

Grüninger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5500 Exemplaren.

Der Kandidat aller liberalen Wähler des Wahlkreises Grünberg-Freystadt ist Herr Justizrat August Munckel in Berlin.

Katholiken!

Der Führer der Centrumspartei, Herr Dr. Lieber in Camberg, hat folgendes Schreiben hier-
her gelangen lassen:

Camberg, den 19. Juni 1893.

Bei der im Wahlkreis Grünberg-Freystadt anstehenden Stichwahl zwischen den meistbestimmten Wahlwerbern Mundel und Beuchelt kann meines Erachtens gar kein Zweifel sein, daß jeder echte, zielbewußte Centrumswähler mit aller Kraft für den frei-
sinnigen Volkspartei, Justizrat Munckel, einzutreten hat. Dies um so mehr, als andernfalls nicht blos für die Heeresverstärkung, deren Ablehnung zur Auflösung und dieser Neuwahl führte, sowie für alle weiteren auf demselben Wege liegenden Be-
willigungen, sondern auch für die Bildung einer neuen Kartellmehrheit unseligen Gedächtnisses durch unsere Mitwirkung oder Unterlassung eingetreten würde. Ich kann nicht annehmen, daß unsere Parteigenossen im dortigen Wahlkreis sich solchen Selbstmords schuldig machen könnten, und bosse zuversichtlich, daß sie mit Hintansetzung jedweden Sonder-
interesses und jeder persönlichen Zu- oder Ab-
neigung der alten, vollbewährten Lösung unseres großen Windhorst folgen werden, und
davon bin auf den letzten Wann: Gegen das Kartell
nur für den Freisinn!" Dr. Lieber.

Katholiken! So schreibt der Führer der Gen-
trumspartei, Herr Dr. Lieber, an einen angesehenen
Mann unseres Wahlkreises. Der Brief kann im
Wahlbüro der freisinnigen Partei, d. i. in der
Expedition des "Grüninger Wochenblattes", von
Jedermann eingesehen werden. Glaubet also
Keinem, der Euch etwa bestätigen und die Echtheit des
Briefes bestreiten wollte!

Die Centrumspartei im ganzen deutschen Vater-
lande hat ja auch im ersten Wahlgange nur Centrum-
männer gewählt, welche auf dem Standpunkt des
Dr. Lieber stehen. Alle katholischen Zeitungen ver-
treten gleichfalls diesen Standpunkt. Nur die "Schle-
sische Volkszeitung" hält sich zu den reichen Herren,
den Grafen und Baronen, welche mit dem Freiherrn
von Huene die Militärvorlage und ungeheure Steuer-
lasten annehmen wollen. Und was hat jene vom
Centrum abtrünnig gewordene Zeitung erreicht?
Alle von ihr unterstützten schlesischen Kandidaten,
welche die Fahne des Centrums verlassen haben,
sind unterlegen; der Freiherr von Huene aber
ist sogar in einer Reihe von Wahlkreisen
glänzend durchgefallen.

Selbst in Schlesien also sind die Centrumswähler
so klar und zielbewußt, daß sie den Verlockungen einiger
Großgrundbesitzer und einiger Herren Geistlichen nicht
folgen, sondern treu zum Centrum halten. Und
gerade Ihr Katholiken des Wahlkreises Grün-
berg-Freystadt wolltet Euch von einer Handvoll
Leute bestören lassen, die nicht mehr auf dem
Boden des Centrums stehen?

Ihr werdet das nicht thun, Ihr werdet diesen
Leuten mit ihren Sonderinteressen bei der Stichwahl
am nächsten Sonnabend nicht folgen, Ihr werdet keinen
Selbstmord an Eurer eigenen Partei begehen,
Ihr werdet vielmehr den Kandidaten wählen, den Euch
das Central-Wahl-Comité der gesamten
Centrumspartei durch den Mund des Abgeord-
neten Dr. Lieber empfiehlt: den

Justizrat Munckel-Berlin.

Der vorstehende Artikel war bereits geschrieben
und als Flugblatt versendet, als wir die Dienstag-
Nummer der "Schlesischen Volkszeitung" lasen.
Jetzt tritt endlich auch das Centrum organ
für die freisinnigen ein. Es schreibt: "Wir dürfen
nicht blos, sondern wir müssen für die Fortschrittl
eintreten, nicht um der schönen Augen Richters oder
Richters' Villen, sondern in unserm eigenen und
des Landes Interesse, weil das das einzige Mittel
ist, um die verderbliche Kartellmehrheit zu unter-
treiben... Es gilt jetzt nicht mehr in erster Linie das
Centrum zu retten; das ist glücklicherweise im Großen
und Ganzen besorgt. Jetzt heißt es, dem Rückfall in
eine wahrhaft verderbliche Kartellwirtschaft vorbeugen
und damit dem geretteten Centrum die
unentbehrliche Grundlage seiner Wirksamkeit sichern."

Die notwendige Folgerung aus diesen Sätzen
ergiebt sich für die Centrumleute von selbst. Der
Kandidat, welcher selbst nach der "Schles. Volksatz."
von den Centrumswählern in unserem Wahlkreis
gewählt werden muß, ist

Justizrat Munckel-Berlin.

Tagesereignisse.

Der Kaiser reiste Sonntag Abend nach Kiel
ab, wo er Montag früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Prinzen Heinrich
erwartet, eintraf. Nach der Begrüßung mit der
Prinzessin Heinrich nahm der Kaiser an Bord der
Nacht "Hobenzollern" Wohnung, schiffte sich sodann an
Bord des Panzerschiffes "Sachsen" ein, ging mit der
Flotte in See und wohnte einer Schießübung bei, von
der er Abends 7 $\frac{1}{4}$ Uhr nach Kiel zurückkehrte. Bald
darauf begab er sich an Bord der Nacht "Hobenzollern".
Am Dienstag folgte er wiederum der Landverfolte
in der Saloppinasse "Hobenzollern" auf See und
begab sich später an Bord des Flaggschiffes "Baden".

Aus Christiania wird geschrieben: Kaiser Wilhelm II.
wird gelegentlich seiner diesjährigen Nordlandsfahrt,
die in den ersten Tagen des Juli angetreten wird, den
Hardangerfjord und möglicherweise auch die Myrselfjorde
besuchen. Mitte Juli läuft der Kaiser Bergen an.

Das preußische Abgeordnetenhaus tritt
am 27. d. M. wieder zusammen. — Neben den Rest
der Landtagsarbeiten sind jetzt die Präsidien der
beiden Häuser des Landtages und die Regierung still-
schweigend abvereinbart. Der Landtag wird am
12. oder spätestens am 15. Juli geschlossen werden.
Bis dahin werden die Steuervorlagen und sämtliche
übrigen Reste der Arbeiten beider Häuser des Landtages,
vielleicht mit verschwindenden Ausnahmen, zum Ab-
schluß gebracht sein.

Die freikonservative "Post" veröffentlicht
ein "Eingehand", in welchem sie "alle Vaterlands-
freunde, denen die Erhaltung des äußeren und inneren
Friedens am Herzen liegt", auffordert, in der Stich-
wahl ohne Rücksicht auf ihre sonstige Stellung zur
Sozialdemokratie für den Sozialdemokraten
Fischer und nicht für den Professor Virchow
zu stimmen. — Die Sozialdemokraten werden sich das
für spätere Zeiten merken. Sie haben jetzt das schönste
konservative Zeugnis für ihre Vaterlandsliebe, die be-
kanntlich stets von jener Seite bestritten worden ist.
Das Liebäugeln mit den Sozialdemokraten wird den
Konservativen freilich nicht viel thun.

4000 Mecklenburger unternahmen am Sonntag
eine Wallfahrt zum Fürsten Bismarck. Drei
Herren hielten Ansprachen an den Fürsten, der sich in
seiner Antwort gegen den Particularismus und die
Fraktionspolitik aussprach.

Ehren Schwennhagen — eigentlich heißt er
Schweinbagen —, der gleich Aßwardt vom Finanz-
minister Miquel wegen verleumderischer Beleidigungen
verklagt worden ist, hat sich gesichtet, so daß vom
Untersuchungsdichter beim Landgericht I Berlin ein
Steckbrief hinter ihm erlassen worden ist.

Der Prozeß Paasch, der bereits über Jahresfrist
der Erledigung barrt, ist am Dienstag abermals auf
längere Zeit verschoben worden. Während bei den
früheren Terminen Paasch durch die weitgehendsten
Zeugenvorladungen den Prozeß zu verschleppen suchte,
um dann hinterher vor der antisemitischen Gesellschaft
zu behaupten, daß die Gerichte an der Verschleppung
schuld seien, war diesmal der Angeklagte selbst nicht
zur Stelle, und es kam die überraschende Meldung,
daß er sich Verlegerungen beigebracht habe, infolge
deren er vernehmungsunfähig sei. Angesichts des
bisherigen Vorgehens Paasch's sprach Staatsanwalt
Dreher den Verdacht aus, daß es sich möglicherweise
wieder um einen Verschleppungsversuch handeln kann,
und auf seinen Antrag wurde der gerichtliche Bevollmächtigte
Sanitätsrat Mittenweg mit der nochmaligen ärztlichen
Untersuchung Paasch's betraut. Dieser gab das Gut-
achten ab, daß die Verlegerungen, die sich Paasch beigebracht,
seine Vernehmung nicht hindern würden, daß das ganze
Weinen von Paasch aber den Eindruck mache, als ob
Paasch an Verfolgungswahn leide, also nicht
zurechnungsfähig sei. Auf Grund dieses Gutachtens
beschloß der Gerichtshof, Paasch zur Beobachtung seines
Geisteszustandes der Irrenstation der Charité zu
überweisen.

Gegen den Sozialdemokraten Kunert ist die
Verhaftung nicht erfolgt wegen Unleitigung zum Diebstahl,
sondern, wie der "Vorwärts" schreibt, "wegen vermeintlicher
Anstiftung zur Aushebung kriegsgerichtlicher Urtheile."

In Folge der herrschenden Butternot in
Elasch-Vorbringen sollen den kleinen Landwirten
Darlehen zum Zinsfuß von 2 p.C. zur Verfügung
gestellt werden.

Die österreichische und die ungarische
Delegation sind am Montag nach Erledigung ihrer
Arbeiten und nachdem die Übereinstimmung der beider-
seitigen Beschlüsse constatirt worden war, unter Hoch-
rufen und unter Eichenrufen auf den Kaiser und König
geschlossen worden.

Der französische Senat nahm am Montag
einen Antrag zu Gunsten der Aufhebung der Zölle auf
Futtermittel bis zum 1. Januar 1894 an. — In der
Deputiertenkammer kam es am Montag wieder
einmal zu skandalösen Aufrüttungen. Ministerpräsident
Dupuy wendete sich gegen die vorgeschlagene partielle
Erneuerung der Kammer. Man solle das allgemeine
Wahlrecht nicht verstimmen und das gegenwärtige
Wahlsystem nicht ändern; es wäre das gleichbedeutend
mit dem Ausdruck des Misstrauens gegenüber demselben.
Mivet trat für den Gesetzentwurf ein. Als hierauf Clémenceau
und Déroulede bestieg die Rüste gegen denselben: "Sie
haben fremde Gelder unterschlagen! Sie sind ein aus-
ländischer Agent! Sie haben kein Recht zu sprechen!"
(Lebhafte Zumut.) Nachdem die Rüste wieder her-
gestellt war, sprach Clémenceau, von Déroulede und
Millevoie wiederholt unterbrochen, gegen den Entwurf.
Hierauf lehnte die Kammer mit 323 gegen 214 Stimmen
ab, in die Einzelberatung des Gesetzentwurfes einzutreten.
Déroulede erklärte, er habe jene Rüste gegen

Clémenceau gerichtet, weil das, was in Bournemouth
vorgehe, Gladstone die Handhabe diente, sich der bei
Herrn beschlagnahmten Schriftstücke gegen Frankreich zu
bedienen. (Lebhafte Wortwechsel zwischen Clémenceau
und Déroulede, welcher unter lebhaftester Bewegung
der ganzen Kammer die Tribüne verließ). Millevoie

verlangte die Regierung am nächsten Donnerstag über den Stad d der Unterhandlungen zwischen Frankreich und England bezüglich der Auslieferung von Herz befragen zu dürfen. Dupuy erklärte sich zur Beantwortung der Interpellation bereit. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben. — Clémenceau hat Découlede und Mislevoye seine Zeugen geschickt. Dieselben haben es jedoch abgelehnt, die Forderung anzunehmen. Die Pariser Presse bezeichnet Clémenceau als einen politisch todt bezeichneten Mann. In Frankreich ist aber schon mancher als politisch todt bezeichnet worden, der später noch eine große Carrrière gemacht hat.

— Aus Armenien kommt die Nachricht, daß nunmehr das Urtheil gegen die wegen der Rübstörungen in Cäsarea und Umgebung angeklagten Armenier von dem Gericht in Ankara gefällt worden ist. Danach sind 17 Armenier, darunter zwei Professoren des Collegium von Meristan, zum Tode, 6 zu 15 Jahren und 18 zu 7 bis 10 Jahren Gefängnis verurtheilt worden. 15 wurden freigesprochen.

— Die Umwälzung auf Hawaii hat ihren Abschluß durch die Abdankung der bisherigen Königin gefunden. Nach einer Drahtmeldung aus San Francisco überbrachte der Postdampfer aus Honolulu die Meldung, daß die provvisorische Regierung am 2. Juni vom Palaste Besitz ergriffen hat, welcher Schritt das Ende der hawaiischen Monarchie bezeichnet. Die Königin ließ durch ihr Cabinet förmlich bekannt geben, sie beabsichtige sofort abzudanken, falls ihr die Regierung der Vereinigten Staaten eine Jahresrente gewähre. Die Höhe des Jahrgeldes ist nicht bekannt, aber die Zahlung desselben hat bereits begonnen. Die Abdankung vollzog sich ohne Rübstörungen.

Gründer und Provinzial-Nachrichten.

Gründer, den 21. Juni.

* Der Kandidat der deutschfreisinnigen Partei, Justizrat Munkel, wird am Freitag Abend 8 Uhr im kleinen Saale nochmals vor den Wählern sprechen; am Donnerstag Abend wird sich derselbe in Ober-Herzogswaldau im Blechner'schen Locale den dortigen Wählern vorstellen.

* Ein Wahlbüro der freisinnigen Partei wird am Wahltag im Büffetzimmer der Ressource eröffnet sein. Dasselbe kann jeder freisinnige Wähler von 10 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends Auskunft in Wahlzächen erhalten. Er kann dort insbesondere erfahren, ob sein Name in die Wählerliste eingetragen ist und in welchem Wahllocale er seinen Stimmzettel abzugeben hat.

* Die Stimmzettel sind in unserm Wahlkreise auch für die am Sonnabend stattfindenden Stichwahlen für beide in Betracht kommende Kandidaten in der Farbe des Papiers wie in der Größe vollständig gleich.

* Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß ein Wähler, der nicht in der Wählerliste verzeichnet ist, auch bei der Stichwahl nicht wählen darf. Dagegen kann jeder in der Wählerliste verzeichnete Wähler, der am 15. Juni sein Wahlrecht nicht ausgeübt hat, am 24. Juni seinen Stimmzettel abgeben.

* Die Wähler müssen an der Wahlurne mindestens nicht allein die Straße angeben, in der sie wohnen, sondern auch die Hausnummer. Es seihe sich also jeder, der sie nicht kennt, dieselbe an, ehe er zur Wahl geht!

* Freisinnige Wähler! Auf Eurem Wahlzettel darf nur der Name des Kandidaten Justizrat Munkel-Berlin stehen, nicht etwa auch der des Wählers. Sagt Ihr Euren Namen darunter, so ist der Wahlzettel ungültig. Dagegen könnten Ihr einen Wahlzettel benennen, auf welchem der Name Beuchelt steht. Nur mußt Ihr diejenigen gut ausstreichen und darunter schreiben:

Justizrat Munkel-Berlin.

* Aus den verschiedensten Orten des Wahlkreises gehen uns Meldungen über Unregelmäßigkeiten am Wahltag zu, die alles in dieser Beziehung früher erlebte in den Schatten stellen. Wir ersuchen alle unsere politischen Freunde auf dem Lande, ihre Wahrnehmungen aufzzeichnen und von Zeugen unterschreiben zu lassen, da wir es nicht allein der Partei, sondern auch dem Vaterlande schuldig sind, diese Vorkommnisse an maßgebender Stelle zur Sprache zu bringen. Wir bitten uns umgehend von allen Unregelmäßigkeiten, die uns noch nicht mitgeteilt sein sollten, in Kenntnis zu setzen, damit wir am Tage der Stichwahl nach jenen Orten Parteigenossen schicken können, welche am und im Wahllocale Aufstellung nehmen. Unsere biegsamen Parteigenossen aber, welche am nächsten Sonnabend auf das Land hinausgehen wollen, ersuchen wir, sich baldigst im Wahlbüro (Expedition des Gründer-Wochenblattes) zu melden.

* "Wo Drobungen nicht helfen, hilft Geld", denken unsere conservativen Gegner. So erfahren wir denn, daß an verschiedenen Orten der Wanderredner Herr v. Rizow nicht nur die Wähler freigehalten, sondern ihnen auch baares Geld gegeben hat. So in Lanz, Schertendorf u. s. w. In Krampe, wo unser Redakteur Langer vorgestern sprach, wurde er einfach gefragt: "Wo bleiben die 20 Mark?" Auf seine Frage, was dies zu bedeuten habe, hörte er, daß der conservativer Redner 20 Mark "zum Besten gegeben" habe. Langer erklärte nun den dortigen Wählern, daß die freisinnige Partei es verschäme, mit solchen Mitteln zu kämpfen. Wer seine Stimme um schändes Geld, Freibier u. d. h. gebe, den wolle die freisinnige Partei nicht haben. Ein Wähler, der es ehrlich mit den Rechten des Volkes, besonders mit seinem heiligsten

Rechte, dem Wahlrecht meine, werde seine Stimme nimmermehr verkaufen. — Selbstverständlich hat sich der conservativer Redner gestützt, bei Verabreichung der Gelder u. s. w. zu sagen, daß die Wähler ihre Stimme dafür Herrn Beuchelt zu geben hätten. Die Bauern haben aber vielfach geglaubt, daß sie durch Annahme des Geldes zur Wahl des Herrn Beuchelt verpflichtet seien, was selbstverständlich nicht der Fall ist.

* Die Gastwirthe auf den Dörfern sind vielfach so eingeschläfert, daß sie ihre Locale für freisinnige Versammlungen nicht mehr hergeben. Redakteur Langer spricht deshalb heute und morgen in Privatwohnungen, heute bei Herrn Zimmerpolster Wilhelm Warlich in Großhessen, morgen bei Herrn Bauergutsbesitzer Fr. Schäpe in Poln.-Kessel. Unser Dank den wackeren Männern, welche auf diese Weise dafür sorgen, daß die Freiheit im Wahlkreis Gründer-Freystadt denn doch kein völlig leerer Wahl ist!

* Das biegsige Leibblättchen des Herrn Commerzienrath Beuchelt behauptet noch immer schlankweg, die Parole für die Centrumswähler sei "Wählt Beuchelt!", während die Parole "Wählt Munkel!" nur vom "Gründer-Wochenblatt" aufgestellt sei. Das ist nicht wahr. Das "Gründer-Wochenblatt" flunkert nicht, wie gewisse andere Leute das thun. Der Beschluß einer sogenannten "Vertrauensmänner-Versammlung" von Katholiken des biegsigen Wahlkreises, für Herrn Beuchelt einzutreten, ist null und nichtig, da die betreffenden Herren gar nicht berechtigt waren, sich als Vertrauensmänner aufzuspielen. Zahlreiche Zeitschriften aus Centrumskreisen, die wir erhalten haben, beweisen dies. Selbst die "Schlesische Volkszeitung" fordert neuerdings die Centrumswähler zur Unterstützung der Freisinnigen auf. Diejenigen Centrumsmänner aber, die immer noch nicht eingesehen haben, daß sie von interessirten Leuten genauso führt werden, finden auf der ersten Seite dieser Nummer volle Ausklärung über die Lage und über ihre Pflicht. Was die gesammte Centrumspartei durch ihren lebigen Führer Dr. Lieber zu den Wählern spricht, das wird doch mehr gelten, als was jene wenigen "Vertrauensmänner" behaupten. Der Führer der Centrumspartei aber bezeichnet es als "Selbstmord", wenn Centrumsmänner einen Conservativen statt eines Freisinnigen wählen. Die einzige Parole der Centrumspartei lautet also nach wie vor:

Wählt Munkel!

* Das Blättchen des Herrn Beuchelt hat Pech. Sonst sagte es immer, die Freisinnigen wollen der Regierung gar nichts bewilligen. Nun aber gilt es, die Socialdemokraten wenigstens dafür zu gewinnen, daß sie sich bei der Stichwahl der Stimme enthalten; und da werden die Freisinnigen plötzlich als Leute hingestellt, die viele Soldaten und viele Steuern bewilligen wollen. Merken denn die Deutschen gar nicht, wie lächerlich sie sich machen? Die Socialdemokraten werden doch nicht so einfältig sein, zur Wahl eines Reactionärs beizutragen, der ihnen zu einem neuen Socialistengesetz verhelfen kann.

* Gegenüber Verdrehungen, die von conservativer Seite versucht werden, erscheint es uns nothwendig, nochmals auf die Wahl im 3. Berliner Wahlkreise aufzufallen, an der bekanntlich unser Munkel beteiligt ist. Das amtlich festgestellte Resultat ist das folgende: "III. Wahlkreis Berlin: Abgegebene gültige Stimmen 26 576. Davon haben erhalten Voigtherr (soc.) 12 732, Munkel (freis.) 7919, Föhrster (Antisemit) 4534, Winterfeld (nat. lib.) 979, Rehler 318, Frese 41, zerstürtzt 53. Stichwahl zwischen Voigtherr und Munkel." Munkel hat also 4813 Stimmen weniger erhalten als der Socialdemokrat. Die 4534 antihemittischen Stimmen fallen zum kleineren Theile aus, zum größeren Theile auf den socialdemokratischen Kandidaten, wie denn auch in den Wahlkreisen Eugen Richter und Birchows die Conservativen und Antisemiten ihre Stimmen den socialdemokratischen Kandidaten geben werden, damit jene Führer der Freisinnigen gleich Munkel aus dem Reichstag hinaus gedrängt werden. Bei Munkel wird es ihnen allerdings nur in Berlin, und dort sehr leicht gelingen, da Munkel von Voigtherr mit einer Mehrheit von wenigstens 6 bis 7000 Stimmen geschlagen werden wird. Zum Glück ist aber noch Gründer-Freystadt da, und so wird Munkel abermals in den Reichstag einziehen.

* In der vorigen Nummer berichteten wir, in der Rubrik "Tagebucheignisse" über die Auflösung des Bauernbundes zu Gunsten des Bundes der Landwirthe. Diese Notiz scheint zu wenig gelesen worden zu sein. Wichtig für Kaufleute und Handwerker ist besonders folgender Passus: Ein gewisser Ring-Doppel bemerkte, nach den Wahlen werde man (d. h. der "Bund der Landwirthe") zu den Kaufleuten und Handwerkern gehen und fragen, ob sie schon eine "blaue" Mitgliedskarte hätten; wo nicht, werde man nichts mehr von ihnen kaufen, dieses habe man schon von den Socialdemokraten gelernt. — Was sagen in Gründer und auch in anderen Wahlkreisen die Kaufleute und Handwerker zu einem solchen Zwang? Wird nun noch ein Kaufmann oder ein Handwerker so thöricht sein, den Kandidaten des "Bundes der Landwirthe", Herrn Commerzienrath Beuchelt zu wählen? Wir glauben und hoffen: nein!

* Die "Kreuztg." bemerkt schon jetzt: Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß man sich in den Nachbarstaaten darauf einrichtet, für den Fall der Annahme der Militärvorlage, in Russland sowohl wie in Frankreich, an eine neue Vermehrung der eigenen Streitkräfte zu gehen. — Das ist das, was wir immer und immer wieder gesagt haben. Vermeien wir unser Heer, so folgen uns Russland und

Frankreich sofort nach. Dann kommt bei uns wieder eine neue Militärvorlage. Darauf abermals eine Verstärkung der französischen und russischen Armee. So wird die Schraube weiter und weiter gedreht, bis die Völker finanziell ruiniert sind. Die Nation aber, die nicht mehr mit den andern gleichen Schritt halten kann, greift zum äußersten Mittel, zum Kriege. Das einzige Mittel, den Krieg abzuwenden, ist der endliche Stillstand in den Rüstungen; sind die Völker erst dazu gekommen, dann werden sie auch sehr bald so vernünftig sein, an eine gemeinsame Verteilung zu denken.

* In der Zeit von gestern Nachmittag bis gestern früh weilt der Staatssekretär des Reichspostamts Herr Dr. v. Stephan in unsern Mauern, ohne indeß daß das biegsige Postgebäude zu besichtigen. Dagegen nahm derselbe einige lebenswerte Punkte der Stadt in Augenschein.

* Cardinal-Fürstbischof Kopp ist vom Kaiser von Österreich zum Stellvertreter des Landeshauptmanns im österreichisch-schlesischen Landtag ernannt worden.

* Die biegsige Ober-Steuer-Controleurstelle, welche durch die Berufung des Herrn Nassow als Hauptmanns-Controleur nach Stralsund erledigt ist, wird am 1. Juli durch Herrn Ober-Steuer-Controleur Bentzykki aus Bassum, Prov. Hannover, belegt.

* Gestern hat hier das Oberersatz-Geschäft begonnen und wurde bis heute Nachmittag erledigt.

* Am 1. Juli tritt bei den Personenzügen Nr. 1005 und 1006 zwischen Neppen und Glogau eine Fahrplanänderung ein, welche aus dem im Inseratentheil enthaltenen Fahrplan ersichtlich ist.

* Gestern unternahm nicht nur die erste Mädchenklasse der katholischen Schule, sondern auch die erste Klasse der evangelischen Gemeindechule III einen Ausflug nach dem Oderwalde. Heute begab sich die zweite Mädchenklasse der katholischen Schule nach der "Halben Weilnische". Auch die Böblinge der Kinderbeschäftigung-Anstalt unternahmen heute einen Ausflug, und zwar nach dem Waldschloß.

* Am Sonntag fand ein Gau-Straßen-Wettfahren des Gaus 23 des deutschen Radfahrer-Bundes auf der Chaussee Glogau-Beuthen a. O. statt. Gefahren wurde in zwei Abteilungen. Um ersten Rennen, das für alle Bundesmitglieder des Gaus 23 offen war, beteiligten sich vier Fahrer. Der herrschende heftige Wind, welcher den Fahrern bis zum Dorfe Brieg entgegenkam, beeinträchtigte das Rennen nicht unbedeutend, so daß die Fahrer eine größere Zeit zum Durchmessen der Strecke brauchten, als anfänglich angenommen worden war. Als erster ging Herr Gustav Seiler Sagan mit 59 Minuten 59 $\frac{1}{2}$ Sekunden, als zweiter Herr Frank Oldroyd-Gründer vom Gründer-Vichsclub mit 59 Minuten 59 $\frac{1}{2}$ Sekunden und als dritter Herr Karl Doritz-Reusel mit 60 Minuten 4 $\frac{1}{2}$ Sekunden durchs Ziel. Um zweiten Rennen, das nur für solche Bundesmitglieder des Gaus 23 offen war, die bei einem öffentlichen Bahno- oder Straßen-Wettfahren noch keinen Preis erhalten haben, beteiligten sich elf Radfahrer. Der bis dahin heftige Wind hatte inzwischen noch mehr zugemessen, so daß beim zweiten Rennen eine noch größere Zeit gebraucht wurde, als beim ersten. Das Ziel passierte als erster Herr Wilhelm Rothe-Görlitz mit 63 Minuten 24 $\frac{1}{2}$ Sekunden. Zweiter war Herr Franz Schneider-Sagan mit 63 Minuten 35 $\frac{1}{2}$ Sekunden. Dritter war Herr G. S. Blakely-Gründer mit 63 Minuten 35 $\frac{1}{2}$ Sekunden. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden, um dem interessanten Schauspiel beizuwollen. Nach dem Rennen vereinigte ein Krüschoppen mit Concert die "Radler" im Schützenhause. Ein imposanter Anblick gewährte der Corso durch die Stadt, an dem an hundert Radfahrer und drei Damen teilnahmen. An dem im Etablissement "Friedenthal" eingenommenen Mittagmahl beteiligten sich über achtzig Personen. Dabei wurden den Siegern die Preise übergeben und viele Trinksprüche ausgetragen. Nachmittags folgte Concert und gegen Abend ein Tanzchen, welches mehrmals durch Glogauer Herren unterbrochen wurde, die ihre Fertigkeit im Quadrillefahren und Kunftsfahren zeigten. Erst beim Morgengrauen endete das schöne Fest.

* Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Erste schlesische Rosen-Ausstellung in Breslau morgen, Donnerstag Vormittag 11 Uhr eröffnet wird.

* Eine dringende Mahnung richtet die "Börsische Zeitung" an die deutschen Kleincapitalisten aus Anlaß des griechischen Staatsbankrotts, indem sie schreibt: "Das Beispiel, das Argentinien und Portugal gegeben haben, ist für andere Staaten, die sich bei der Annahme von Schulden keine Sorge für die Zukunft zu machen pflegen, verlockend. Griechenland ist ihm bereits gefolgt. Daß Mexico nicht lange ausbleiben wird, ist für jeden, der die Verhältnisse unvergangen beurtheilt, gewiß. Aber das wird noch nicht das Ende sein. Und dennoch scheint das Bestreben zu bestehen, auch jetzt wieder "exotische" Papiere auf den deutschen Markt zu bringen, Anleihen von Staaten, die dem deutschen Reiche politisch nicht näher stehen, auch wirtschaftlich nicht bessere Aussichten und am wenigsten nach ihren inneren Zuständen eine höhere Gewähr für die Kraft oder auch nur den Willen bieten, ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, als Griechenland. Wir hoffen, daß die deutschen Capitalisten solchen Zutreibungen den nachdrücklichsten Widerstand entgegensetzen werden.

□ Brittag, 19. Juni. Im biegsigen Schulhause versammelten sich heut Nachmittag die Geistlichen und Lehrer aus den Parochien Saarow und Brittag zur

ersten diesjährigen Districtsconferenz. Den Vorsitz führte Herr Pastor Blindow aus Saabor. Der erste Gegenstand der Conferenz war eine Lehrprobe, welche Herr Kantor Doil von hier mit Kindern der Oberstufe über das Gedicht: „Lied eines Landmanns in der Fremde“ hielt. Im Anschluß hieran referierte Herr Lehrer Hemm-Wilzig über „Der Geborsam ist die Grundlage der sittlichen Erziehung“. An dieses Referat, wie auch schon vorher an die Lehrprobe, schloß sich eine sehr lebhafte Discussion. Die zweite diesjährige Districtsconferenz soll am 29. Juni in Loos abgehalten werden.

(1) Tschirzig, 14. Juni.) Heut sind hier an der Ablage zum ersten Male vom 10. Ulanen-Regiment in Böllschau Versuche mit den zusammenlegbaren Booten gemacht worden, welche zur Zufriedenheit der anwesenden Offiziere ausgefallen sind. In dieser Woche noch sollen sämtliche Mannschaften im Fahren der Boote ausgebildet werden. Im Anschluß daran findet dann in nächster Woche das Hindernisrennen der Pferde über die Oder mit Hilfe der Boote statt. — Augenblicklich ist der Wasserstand der Oder sehr klein, und sieht man ohne Unterlaß Röhne auf flachen Stellen oberhalb der Brücke festliegen.

— Herr Gerichtsassessor Steinhausen in Berlin ist zum Amtsrichter in Böllschau ernannt worden.

— Aus Christianstadt wird den „N. Gdrl. Lzn.“ gemeldet: Am Sonnabend wollte ein 12 Jahre alter Knabe mehrere mit Wasser gefüllte Tonnen, die auf einen Wagen geladen waren, auf das Feld schieben. Das mutige Pferd wurde beim Anziehen scheu, ging durch, entriß dem Jungen die Zügel, raste über den Marktplatz und riß dabei ein Kind um, ohne es zu verletzen. Ein zweites Kind, welches in Gefahr stand, überfahren zu werden, wurde von einer Frau rechtzeitig bei Seite geschoben, dabei aber diese selbst von dem Pferde an den Kopf geschlagen. Die Verletzungen sind zwar schwere, aber nicht lebensgefährlich.

— Sonntag Mittag verübte auf dem Neusalzer Bahnhof ein Mann grobe Exzesse, so daß schließlich nach der Polizei gesandt wurde. Als aber ein Polizeibeamter in Sicht kam, ergriff derselbe das Hafenpanier, wurde jedoch eingeholt und verhaftet. Es ist ein Schlosser aus Bärwalde, Namens Ernst Graß. Derselbe soll auch, wie der „N. L.“ mitgetheilt, bei dem tumult in Grünberg betheiligt gewesen sein.

— Der Luftschiffer Merkel unternahm am Sonntag in Reichenbach u. d. E. eine Luftfahrt. Als der Ruf „Loß!“ erklang, verwickele sich einer der Leute, welche den Ballon beim Füllen gehalten, in eine Leine über dem Trapez und trat, den Kopf nach unten hängend, unfreiwillig die Lustreite mit an. Des Publikums, welches den Vorgang beobachtet hatte, bemächtigte sich eine grobe Aufregung, der grösste Theil der nach Tausenden zahlenden Zuschauer glaubte aber, es handle sich um eine geplante Fahrt zu zweien. Gleichlicherweise hatte sich der Knoten der Leine so fest geschlitzt, daß der unfreiwillige Luftschiffer, ein 18jähriger Bürche, Namens August Kasper aus Peterswaldau, die Reise glücklich vollenden konnte und unverletzt mit dem Ballon, der direct über die Stadt gegangen war, bei Schöppelau landete.

— Nach der am 15. Juni stattgehabten Inspektion des Feld-Artillerie-Regiments von Clausewitz fand auf dem Artillerie-Schießplatz bei Lamsdorf ein Wettrennen der Offiziere des Regiments statt. Sieger hierbei waren Premierleutnant v. Rosenberg und Secondelieutenant Gabriel. Bei dem Rennen starzten 3 Offiziere, Secondelieutenant von Rabenau (Bruch eines Schlosselsbeins und eines Daumens), Secondelieutenant Unger (Bruch eines Unterschenkels) und Secondelieutenant Böckel (ohne Schaden zu nehmen).

Bermischtes.

— Bergarbeiterstreit. Seit gestern Nachmittag sind in acht Schächten des Duxer Braunkohlenreviers über 1000 Mann auständig. Als seitens der Polizei eine Versammlung aufgefordert wurde, kam es zu groben Exzessen; die Gendarmerie, welche mit Steinen beworfen wurde, feuerte auf die Menge und verwundete mehrere Personen. Später wurde Militär requirirt.

— Revolten. In Bern ist es am Montag zu argen Exzessen gekommen. Einheimische Arbeiter versuchten italienische Arbeiter mit Gewalt von den Bausätzen zu vertreiben. Es kam hierbei zu heftigen Zusammenstößen, bei welchen fünf Italiener verwundet wurden. Gegen Abend sammelte sich vor dem Haftlocal eine große Menge, richtete gegen dasselbe einen lebhaften Steinbogel und versuchte die

*) Der Bericht ist leider erst heute in unsere Hände gelangt. Die Redaction.

Danksagung.

Seit mehreren Jahren litt ich an Rheumatismus, welcher immer schlimmer wurde und mir entsetzliche Schmerzen machte. Da Niemand zu helfen wußte, wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hoep in Hannover. Dieser befreite mich in wenigen Wochen von den jahrelangen Schmerzen, wofür ich meinen Dank hierdurch öffentlich ausspreche. (gez.) Margretha Lassen, Horsbüll, Kr. Lüneburg.

Eine gute Bettstelle und
Schweinstall wird verkaufst Breslauerstraße 1.

daß zu erbrechen. Die Polizei, welche wiederholt Aussäße mache, wurde hierbei von der Menge mit Steinwürfen empfangen. Hierauf hieben die Polizemänner mit dem Säbel ein und verwundeten zahlreiche Zuhörer. Bei dem Zusammenstoß wurden etwa 80 Personen verhaftet und gegen 100 verwundet, worunter mehrere schwer verletzt. Aus Zugern war Militär requirirt worden, welches während der Nacht eingetroffen ist. Die Aufregung dauert fort. — Bei Arbeiterausschreitungen in der mährischen Stadt Brünn sind im ganzen 62 Personen verhaftet worden. Man besorgt einen allgemeinen Arbeiteraufstand. Als am Montag Abend die Cavallerie die Straße säubern wollte, wurde sie mit Steinen beworfen und griff nun mehr mit blauer Waffe ein. Gegen 10 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

— Brand in einer Irrenanstalt. In der Nacht zu Dienstag wurde das oberste Stockwerk der Irrenanstalt zu Eichberg im Rheingau durch eine Feuerbrunst zerstört. Der „Adl. Volksztg.“ zufolge werden mehrere Kranken vermisst.

— Der Uebermuth beim Bootfahren hat am Sonntag auf dem Stummelsburger See drei Menschenleben gefordert. Sechs junge Leute bestiegen ein Segelboot, das eigentlich nur für drei Personen Platz hatte; nach kurzer Frist kenterte das Fahrzeug, und von den Insassen konnten durch herzuleide Fischer nur drei gerettet werden.

— Cholera. In Montpellier sind am Sonntag zwei, Montag Vormittag drei Todesfälle an Cholera vorgekommen. — Die Auftritte, die sich bei dem letzten Aufstehen der Cholera in Außland zutrug, wiederholen sich in geringerem Maßstabe in Frankreich. Im Gard-Departement, wo mehrere Seuchefälle demerkten sind, widersegen sich die Bauern den hygienischen Maßregeln, die von der Behörde angeordnet werden. Sie empfangen die Verzüge mit Steinwürfen und beschuldigen sie der Quellenvergiftung. — In Mecklenburg sind nach einer Reuter-Meldung vom 13. bis 16. Juni 317 Personen an Cholera gestorben.

— Die Fliegen und die Cholera. In einer Discussion, welche jüngst in der New-Yorker Academie der Medicin stattfand, erklärte Dr. George M. Sternberg, er sei überzeugt, daß die Cholera durch Fliegen verbreitet werde. Er habe während einer Cholera-Epidemie die Infection fast mit Sicherheit zu seiner Quelle verfolgt. Dr. Biggs, ein Inspector des Gesundheitsamtes, gab zu, daß die Fliegen zur Verbreitung der Cholera beitragen und daß das Gesundheitsamt nicht im Stande sei, gegen diese Gefahr etwas zu thun. Zur Unterstützung der Theorie des Dr. Sternberg führte er an, daß eine große Zahl von Cholerasälen des letzten Jahres in New-York unter Schlächtern stattfand. Auch die übrigen Cholerasäle brachen unter Personen aus, die geschäftlich mit anderen Nahrungsmitteln zu thun hatten, welche ebenso wie Fleisch, Fliegen in Menge anziehen.

— Das Wikinger-Schiff kam am Sonntag in New York an und wurde von Hunderten von Norwegern begrüßt, die ihm auf Yachten und Dampfern entgegengefahren waren.

— Mecklenburgische Wahlhistorie. Aus Schwerin schreibt man der „Berl. Ztg.“: Aus einem seltsamen Grunde hat ein mecklenburgischer Agrarier socialdemokratisch gewählt. Der Fall ist allerdings schon bei der vorigen Wahl (1890) vorgekommen, aber erst jetzt allgemein bekannt geworden und wurde dem Betreffenden, der nicht leugnen konnte, in öffentlicher Versammlung vorgehalten. Aus einem Gute im zweiten mecklenburgischen Wahlkreise ist es, wie vielfach, höchstwahrscheinlich, daß jeder Gutsherr vom Gutsherrn im Frühjahr einen Hammel bekommt, sozusagen als Theil der Löhnung. Nun hatte vor der 1890er Wahl der dortige Gutsherr den Arbeitern erklärt, daß es keinen Hammel gebe, wenn sie socialdemokratisch wählen sollten. Die Urne barg einen einzigen socialdemokratischen Stimmzettel, den aber Niemand abgegeben haben wollte. Der Gutsherr entschied, daß, wenn er den „Theater“ nicht erfaßte, Niemand den Hammel bekomme. Nach sechs Wochen bekannten Gutsherr und Verwalter Streit, und der Verwalter gab seine Stellung auf. Als er sich von den Arbeitern verabschiedete, verriet er diesen auch den ihm bekannten Anhänger der Socialdemokratie auf dem Gute: Der Gutsherr, ein waschechter Agrarier und eifriger Bekämpfer der Socialdemokratie, hatte selbst den socialdemokratischen Zettel abgegeben, um auf diese schlaue überlegte Weise seine Hammel zu sparen.

Briefkasten.

Un viele Centrumsmänner in Freystadt, Neustadt, D. Wartenberg, Böberig, Nittritz, Grünberg. Besten Dank für Ihre Zuschriften und Eingesandt! Wir können dieselben aus Mangel an Raum nicht aufnehmen. Der

Brief Ihres liegenden Führers Lieber, den wir heute veröffentlich, wird hoffentlich genügen, um den Centrumswählern klaren Wein einzuschenken.

Wetterbericht vom 20. und 21. Juni.

Stunde	Luft- temper- atur in mm	Temper- atur in °C.	Windricht. und Wind- stärke 0—6	Luft- feuchtig- keit in %	Bewöl- kung 0—10	Nieders- chläge in mm
9 Uhr Abend	739.7	+13.6	W 2	64	4	
7 Uhr früh	741.9	+13.3	NNW 2	70	7	
2 Uhr M. M.	741.7	+18.6	WSEW 3	42	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 7.5°

Witterungsaussicht für den 22. Juni.

Vorwiegend trübtes Wetter mit Wärmezunahme und wenig Regen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Eingesandt.

Mit erneuter Angstmeierei, wie solche der von 1887 würdig an die Seite gestellt werden kann, suchen die Conservativen für die bevorstehende Stichwahl den Stimmenfang zu betreiben. Selbst die sogenannten Nationalliberalen, denn in Wirklichkeit sind die Herren doch wohl ganz waschechte Conservative, müssen Vorspann leisten, um den Freund des Bundes der Landwirthe durchzubringen, und all die niedlichen Mittelchen, wie Verdächtigungen, Anschwärzungen, Opern mit Unwahrheiten u. dergl. werden zum Einfangen freisinniger Wähler benutzt.

Ich denke aber, es werden und sollen alle diese Machinationen den Junkern und ihrem Heerbanne nichts nützen, und der Sieg wird am 24. Juni dem Liberalismus verbleiben. Ich gehöre zu denjenigen, welche es gern geben hätten, wenn auf Grund der gesetzlich festgelegten 2jährigen Dienstzeit eine Verständigung erzielt worden wäre; wenn ich aber mit nächsternem Kluge und nach reiflicher Überlegung die Sache betrachte, so muß ich zu dem Schlusse kommen, daß die Regierung auch einstweilen ganz gut das hätte annehmen können, was die Wehrheit des verlorenen Reichstages bereit war zu bewilligen, denn die ganze Vermehrung läßt sich ohnehin erst während 20 Jahren durchführen. Der Unterschied zwischen dem, was der Reichstag geben wollte und dem Antrag Huene beträgt 11 000 Mann, und deren Fehlen soll ein Millionen-Heer, von der guten und gegen die Nachbarstaaten weitauslich höheren Disciplin unserer Deutschen Truppen mehrlos machen? Nein, Ihr Herren, mit dieser Angstmeierei ist es nichts und Euer falsches Spiel mit der Furcht vor Russen und Franzosen wird jeder einsichtsvolle Mensch durchschauen.

Mit Außland und anderen Staaten sollen Handelsverträge eingegangen werden, gegen deren Abschluß Herr Beuchelt nach der Ordre des Bundes der Landwirthe stimmen muß. Nun, Ihr Wähler, ist ein Handelsvertrag nicht eine Einrichtung des Friedens und als solche 10 Mal mehr wert, als 11 000 Mann Soldaten mehr oder weniger? Das Land, mit welchem wir Handelsverträge schließen, kommt uns in friedlicher Gesinnung näher und dadurch wird dem Menschen mordenden Kriege entgegengewirkt! Ist das nicht auch von größerem Werthe als 11 000 Mann Soldaten? Über gerade für unsere Stadt sind auch die Handelsverträge von der grössten Wichtigkeit, da Außland speziell für unser Hauptzeugnis, Tuche, zu einer wesentlichen Zollermäßigung bereit ist, wodurch und ein früheres, Augen bringendes, ungeheure Absatzgebiet wieder eröffnet werden würde. Handelsverträge bekämpfen also nicht nur den Krieg, sondern sie fördern auch Industrie und Handel.

Der durch die Seiten der Agrarier, deren Schätzling Herr Beuchelt ist, geplanten Einführung der Doppelwährung, das ist Geldvergleichterung mit ihren umfangreichen wirtschaftlichen Nachtheilen, sei nur nebenher Erwähnung gethan. Durch die Doppelwährung wird der Credit untergraben, der Ertrag der Wertpapiere verringert und durch stattdiendende Kündigungen von Hypotheken und Darlehen würde ein Zustand geschaffen werden, welcher den kleinen Mann und den Mittelstand zu Grunde richten muß.

Daher kann kein Wähler, welchem das Wohl des Volkes mehr am Herzen liegt als die Interessen der Agrarier, am 24. Juni seine Stimme einem anderen Kandidaten geben als

Herrn Justizrat Munkel.

Ein Liberaler.

Särge! Särge!

am billigsten
Martin Künzel,
Marschfeldweg 1c.

Ein tüchtiger
Fabrik-Tischler

für dauernde Beschäftigung wird gesucht.
Janeke & Co.

Einige tüchtige Rauher

kennen sich melden.

Schlesische Tuchfabrik, R. Wolff.

1. Gesell, 1. Gromadeckl, Schndrm., Silberb. 1.

Ein geb. Fräulein mit guten Zengnissen wird als Stütze der Hausfrau zu engagieren ges. Offert. erbeten u. M. M. posilagernd Sagan.

Ein anständiges Mädchen zur Ausbildung wird gesucht.

Wiener Café.

Küchinnen, Mädchen für Alles gesucht.
Frau Pohl, Berlinerstraße 76.

Ein 14—15 jähriges Mädchen sofort gesucht

Lehrmädchen zur Damenschneiderei gesucht Bahnhofstraße 8, hinten.

Garten-Arbeiterinnen, am liebsten vom Lande, finden dauernde Beschäftigung. Stanigels Gärtnerei.

Wäsche z. Waschen w. ang. Brüderstr. 55.

Kirschen verpachtet Seebauer.

Von Herrn Friedrich Schulz Familie erhielten wir für unsere Diakonissen 20 M., wofür herzlichen Dank.

Der Frauen-Verein.

Künstliche Zahne Reparaturen, Umarbeitungen, Plomben

bei F. A. Lehfeld, Berlinerstr. 11.

Alle Wähler, welche neben der vollen Wehrkraft des Vaterlandes auch die Nährkraft des Volkes erhalten, welche keine neue Belastung der ärmeren Klassen durch Steuern, welche die Rechte des Volkes, insbesondere das allgemeine Wahlrecht nicht angetastet wissen wollen, geben ihre Stimme
Herrn Justizrath August Munckel in Berlin.

Russischer Kaiser.

Donnerstag, den 22. Juni:

Großes Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr. — Eintritt 30 Pf.
Eintrittskarten à 25 Pf. bei Herrn
Emil Fowe.

Brauerei Günthersdorf.

Sonntag, den 25. d. Wk.:

Concert

zum Rosenflor, wo zu freundlich einlädt W. Brüssel.

Hôtel schwarzer Adler

empfiehlt seinen Garten einer
gütlichen Beachtung.

Deutsches Haus.

Heut Donnerstag Abend v. 9 Uhr ab:

Junggans-Ausschreiben
auf dem Billard.

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag, den 25. Juni:
Feier des Bezirks-Festes in

Deutsch-Wartenberg.

Anmeldung zur Beteiligung bis Donnerstag Abend im Vereinslokal.

V.G. Nicht Sonnabend, den 24.,

sond. Montag, d. 26. Juni:

Großes Sommersfest im Waldschloß.

Billets für Gäste vorher bei J. Senftleben.

Sanitätscolonne.

Freitag Abend 8 Uhr:

Übung. Turnhalle.

Neue Kulinbacher
Sendung eingetroffen. C. Wennrich.

Einfach Bier in Flaschen
in und außer dem Hause empfiehlt
Heinrich Rinke, Deutsches Haus.
Heut Donnerstag u. Freitag Jungbier
und Treber. Willh. Hirthe.

Feinsten klaren Honig
in 1/2 und 1/4 Pfund-Kratzen,
a Pf. 60 Pf. empfiehlt

Otto Liebeherr.

Vorzügliches

Sahn-
Harzer-
Schweizer-
Romatour-
Parmesan-
empfiehlt C. J. Balkow.

CACAO-VERO.
entölter, leicht löslicher
Cacao.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Drogen- und
Special-Geschäften.

Kartoffeln verkauft Schmid Pohl.
Gute Spezialkartoffeln Berlinerstraße 11.

Wähler-Versammlung.

Freitag, den 23. Juni, Abends 8 Uhr,
im Finke'schen Saale:

Vortrag des freisinnigen Reichstags-Candidaten

Herrn Justizrath Munckel aus Berlin.

Alle freisinnigen Wähler von Stadt und Land werden hierdurch
zum Besuch der Versammlung eingeladen.

Das deutsch-freisinnige Wahl-Comité.

Sozialdemokratische Partei Grünberg-Freystadt.

Wir richten an unsere Parteigenossen das Ersuchen, bei der am
24. Juni stattfindenden Stichwahl Mann für Mann dem
Candidaten der Freisinnigen Partei:

Justizrath August Munckel,
Berlin,

ihre Stimme zu geben.

Zu unserem Interesse liegt es, einen Sieg der Reaction zu ver-

hindern.

Sozialdem. Central-Wahl-Comité für Grünberg-Freystadt.

J. A.: Julins Kurzweg.

Die am 24. Juni stattfindende Reichstags-Stichwahl stellt erneute
bedeutende Anforderungen an unsern Wahlkunds. Wir ersuchen daher
alle unsere Parteifreunde, uns Beiträge für denselben unter der Adresse
der Herren August Feder in Grünberg i. Schl. oder F. W. Krause,
Handelsgärtner in Neusalz a. O., zugehen zu lassen.

Das deutsch-freisinnige Wahl-Comité des Grünberg-Freystädter Wahlkreises.

Imitirte Handstickerei auf Madapolame
in den schönsten und neuesten Dessins empfiehlt in großer Auswahl und empfiehlt
freundlicher Beachtung

Albert Hoppe.

Siegersdorfer Werke Fried. Hoffmann,

Bahnhof Siegersdorf i. Schl. (Strecke Kohlfurt-Breslau)
lieferat billigst in allen Farben und Glasuren: feinste Verblendsteine,
Terracotten, Fliesen, Trottoirsteine, Chamottesteine, altdutsche Dosen.
ferner weiter: **Dachfalfziegeln** roth, weiß,
läßt glasirt; decken 3mal mehr als gewöhnliche Dachsteine, 200 Ctr.-Wagen fahrt ca. 4200 Stück.
Preisliste und Proben auf Wunsch kostenlos.

Zur Badesaison

empfiehlt:
Badehosen von 12 Pf. an,
Badekappen 35 u. 50 Pf.,
Trottirhandtücher 50 u. 60 Pf.,
Trottirlaken 180 u. 285 Pf.,
Trottirhandtüche 20 Pf.,
Trottirtücher, klein 7 Pf.

Selmar Petzall, Poststr. 2.

Künstliche Zahne,

Reparaturen, Plombiren,
Nervtödten, Zahnziehen u.
A. Fleischel, Grünebergmarkt 14,
Gute Silverberg.

Sämtl. Tischlerarbeiten

werden billigst ausgeführt.
Martin Künzel, Marschfeldw. 1c.

Waltsgott's gefärbter Citronensaft,

aus reifen Früchten nach einem Verfahren
hergestellt, ist das delikatste
Erfrischungsmittel im Sommer, wird
zu allen Speisen, Eis und Getränken
wie Citrone verwendet, stellt sich im Ge-
brauch billiger als Citrone, verdünnt
nie, während angeschnittene Citronen
versauern. Dieser Citronensaft ist be-
sonders für Restaurants und Reisen
vorteilhaft, unentbehrlich für Land-
bewohner. Flaschen = 10 Citronen
60 Pf. bei Rob. Grosspietsch,
Otto Liebeherr, Ad. Thier-
mann und M. Finsinger.

Bon Römhildt,
Pianino-Fabrik in Weimar
steht hier ein Instrument zur gesl. Ansicht.
Klare Fabrikat ersten Ranges.
10 goldene Medaillen und erste Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert u. viel. and.
Caprice, aufs Wärmste empfohlen.
Auf Wunsch bequeme Zahlungsweise.
Nähere Auskunft ertheilt
A. Goldmann, Musikinstitut-Borst.

Ih bin der Vertreter
der
Hamburg-Berliner
Galouise-Fabrik,
Filiale Breslau-Grünberg.

erner liefert die Fabrik
Holz-Rouleaux,
die beste Waare bei billigen Preisen.
A. Knoblauch.

Särgen zu billigen Preisen, innere Aus-
stattungen werden gratis dazu gegeben.
O. Dalichau, Neustadtstr. 29

Johannsbeerwein à 60 pf. Rothe, Märitzstr.
Apfelwein à 30 pf. Lehfeld, Berlinerstr.
G. 91 Pf. B., goldg., à 80 pf. M. Knispel.
G. 89 Pf. B. u. R. 75 pf. Fritz Rothe, Brts.

Weinausschank bei:
Gasthof zur Traube.
91r Weißwein à Glas 20 Pf.
Erdbeerbowle.

Gärtner Stanig, 90r u. Erdbeerbowle.
Schädel, Berlinerstr., 90r 80 pf.
Winer Bläuer, b. d. 1. Walte, 92r 80 pf.
Aug. Schulz, Unt. Fuchsb., 91r 80 pf.
Hohmann, Lindenberg 35, 92r 80 pf.
Paul Herzog, Lanzigerstr., 92r 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 8 Uhr.
Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 19. Juni.		
	Höchst. Pr.	Md. Pr.	M. d.
Weizen	15	50	15
Roggen	13	—	12
Gerste	—	—	—
Hafer	16	—	15
Erben	—	—	—
Kartoffeln	5	50	4
Strob	4	50	—
Heu	8	—	6
Butter (1 kg)	1	90	1
Eier (60 Stück)	2	80	2

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt
betreffs Universal-Magenpulver von
P. F. W. Barella in Berlin bei.

(Hieran eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 72.

Donnerstag, den 22. Juni 1893.

Die amtlichen Wahlergebnisse.

Nach den definitiven Wahlergebnissen über die Hauptwahl sind gewählt 216 Abgeordnete, während über 181 Wahlkreise noch durch Stichwahl entschieden werden muß. Das Wolff'sche Telegraphenbureau bezeichnet die Wahlergebnisse für die einzelnen Parteien wie folgt: E. d. d. l. sind gewählt: 82 Centrum, 49 Conservative, 24 Socialdemokraten, 16 Nationalliberale, 12 Reichspartei, 12 Polen, 7 clericale Glässer, 4 Süddeutsche Volkspartei, 3 Antisemiten, 3 freisinnige Vereinigung, 2 bayerischer Bauernbund, 1 Liberaler, 1 Däne.

In 181 Wahlkreisen müssen Stichwahlen vorgenommen werden. An denselben sind beteiligt: 82 Socialdemokraten, 74 Nationalliberale, 53 Conservative, 32 freisinnige Volkspartei, 31 Centrum, 21 Reichspartei, 16 Antisemiten, 14 freisinnige Vereinigung, 11 Polen, 10 Welsen, 9 Süddeutsche Volkspartei, 4 bayerischer Bauernbund, 2 Bund der Landwirthe, 1 glässer Protestant, 1 clericale Glässer.

Was speciell die Provinz Schlesien betrifft, so befinden sich unter den 22 definitiv gewählten Abgeordneten 5 Conservative, 1 Reichspartei, 13 Centrum, 2 Socialisten und 1 freisinnige Vereinigung. An den 13 Stichwahlen sind beteiligt die freisinnige Volkspartei 9 mal, die freisinnige Vereinigung 1 mal, die Conservative 11 mal, die Socialisten 3 mal, das Centrum 1 mal.

Die Gefahr einer neuen Cartellmehrheit wird jetzt nur noch von den ehemaligen Cartellparteien selbst aus erklären Gründen zu bestreiten gesucht. Es sind an Conservative, Freiconservative, Nationalliberale und Antisemiten nach Angabe des Wolff'schen Telegraphenbureau, welches über die amtlichen Quellen verfügt, definitiv gewählt 80. In Stichwahl stehen noch außerdem 74 Nationalliberale, 53 Conservative, 21 Reichspartei, 16 Antisemiten und 2 Anhänger des Bundes der Landwirthe. Die Cartellparteien haben also noch 166 Stichwahlkandidaten. Im günstigsten Falle würden sie also 246 Mann stark werden können. Zu einer Cartellmehrheit sind nur 199 unter 397 Abgeordneten erforderlich. Wer also eine Cartellmehrheit nicht wieder erheben lassen, wer dem Volke nicht wieder neue ungemeine Steuern auferlegt wissen, wer keine weiteren Volksrechte preisgeben will, der muß dahin wirken, daß zum mindesten in 48 Stichwahlen die Conservative u. s. w. unterliegen.

22) Das Urtheil der Welt.

Roman aus der Gesellschaft von G. Wild.

Mit weitgedehnten Augen hatte die junge Frau ihn angehobt. Ein Sturm der widersprechendsten Empfindungen durchwogte ihre Brust. Sie fühlte es nur zu wohl, — seinem Scharsblik war es nicht entgangen, wie unglaublich sie in ihrer Ehe war; er wußte, daß sie ihrem Gatten geistig überlegen sei, daß dieser junge, hältlose Mann sie nun und nimmer verstehen könne, und ein heißes Gefühl der Scham überkam sie bei dem Gedanken, daß gerade der Major derjenige sein müsse, der ihr diese herbe Wahrheit ins Gesicht sagte. Ihr stolzes Herz empörte sich bei der Vorstellung, daß ihr gleichsam zum Erzatz für ihr verlorenes Lebensglück die Freundschaft eines Mannes geboten ward, dem sie noch nie einen freundlichen Blick geschenkt hatte. Und doch wieder war er der einzige, welcher errtheb, was in ihrer Seele vorging, der sie nicht mit Warnungen und Tadel belästigte, wie es die andern thaten, Norbert von Biberfeld eingeschlossen. Wie viele ernstahnende Blicke waren ihr von diesem Manne zutheil geworden, wie hart hatte er gleich am ersten Tage ihre Heftigkeit gerügt, — und Norbert hatte doch eben so wenig ein Recht zu diesem Vorgehen, als jeder andere; sie war freie Herrin ihres Willens, und das wollte sie unter allen Umständen bleiben.

„Sind Sie mir böse?“ forschte der Major, so sanft und weich, wie sie seine Stimme noch nie vernommen hatte. „Zürnen Sie mir nicht, einmal mußte ich Ihnen die Wahrheit sagen. Verschämen Sie nicht die Freundschaft, die sich Ihnen bietet; ich verlange ja nichts, als Ihnen meine Theilnahme bezeigen zu dürfen. O, Bernhardine,“ seine Stimme erstarb fast in dem leidenschaftlichen Flüstern, „ich möchte mein Herzblut für Sie ingeben, ich —“

„Ich unterbrach Bernhardine ihn; sie war aus ihrer Erstarrung erwacht; der böse Zauber, der auf ihr gelastet, war verschwunden; sie war wieder Herrin ihrer Gefühle, ihres Selbst.

„Herr Major,“ sagte sie kalt, „Ihre Worte sind mir ganz unverständlich. Ich begreife nicht, was Sie damit sagen wollen. Sie haben Ihre Theilnahme an eine falsche Adresse gerichtet!“

Sie neigte stolz das Haupt und machte eine entlassende Bewegung. Der Major biss sich in die Lippen; aber er war viel zu klug, um alles auf eine Karte zu setzen.

„Ich bedaure ungernlich, mich von Ihnen so mißverstanden zu sehen,“ verzeigte er; „ich will Sie nicht weiter mit meiner Gegenwart belästigen.“

Er machte der jungen Frau eine tiefe Verneigung und entfernte sich festen, stolzen Schritten.

Bernhardine sah ihm etwas enttäuscht nach; das hatte sie nicht erwartet. Es blieb ihr jedoch wenig Zeit, über das sonderbare Wesen des Majors nachzudenken; denn kaum waren des Majors Schritte verhallt, als Norbert von Biberfeld vor ihr stand.

Bernhardine fühlte, wie ihr eine heiße Röthe ins Gesicht stieg; ein leises Beben durchflog ihre Gestalt, und gleichsam schuldbewußt senkte sie die Lider.

Norbert von Biberfeld betrachtete schweigend die junge Frau. Es hatte ihm einen Stich ins Herz gegeben, als er dem Major begegnet war, der mit flüchtigem Gruß an ihm vorüberzog; sein erster Gedanke bei dieser Begegnung war der an Bernhardine gewesen. Und nun stand sie vor ihm, besangen, betroffen, gleich einer erstaunten Kindin, und wie er sie so vor sich sah, quoll ein heißes Weh in seinem Herzen auf.

War sie in die Nähe dieses gefährlichen Mannes gefallen, oder hatte sie standhaft der Versuchung Trost geboten?

„So allein?“ sagte er endlich, indem er sich bewußte, einen scherhaft Ton anzuschlagen. „Es ist für eine junge Frau nicht ratsam, sich von der Gesellschaft zurückzuziehen, um in der Einsamkeit ihren Gedanken Audienz zu geben. Sie sollten fröhlich mit den Freunden sein!“

Bernhardine sah trostig zu ihm auf. Aus ihren Augen leuchtete wieder der ganze unbekämpfbare Eigensinn, der einen Grundzug ihres Charakters ausmachte; sie warf die Lippen auf und entgegnete:

„Mein Gatte vermisst mich sicher nicht, und wenn er das Recht hat, mich zu vernachlässigen, darf ich wohl dasselbe Recht gegen ihn führen.“

Die Herzheit, die in ihrem Tone lag, berührte Norbert schmerzlich. Strenger als er es selbst wollte, versetzte er:

„Wir sollen unsere Handlungen niemals mit den Fehlern anderer entschuldigen. Der Ruf einer Frau ist wie ein waches Blumenblatt, — ein Hauch und die reine Blüte ist geträumt. Sie sollten sich besser vor dem Urtheil der Welt hüten, Bernhardine!“

Sie zuckte zusammen. Schon wieder das Wort!

„Wollen Sie mir gute Lehren geben?“ fragte sie mit glühenden Wangen. „Ich danke Ihnen für Ihre Freundschaft, aber ich habe solche nicht verlangt. Ich selbst weiß am besten, was ich zu thun oder zu lassen habe. Sie brauchen bei mir durchaus nicht den Mentor zu spielen. Ich bin mir selbst Schutz genug!“

Bernhardine!“ In schmerzlichem Tone rang sich der Ruf von Norbert's Lippen.

„O, lassen Sie mich!“ fuhr sie mit vor Erregung bebender Stimme und blühenden Augen fort. „Ich habe dieses ewige Tadeln, dieses ewige Corrigieren meiner Fehler satt! Reden Sie mir doch nicht von dem Urtheil der Welt, einer Welt, in der Heuchelei und Falschheit die Herrscher sind, — die nur auf den Schein stieben und nach diesem ihr Urtheil abgleben. Ich hasse und verachte jeden Trug, jede Verstellung! Ich bin unglaublich in meiner Ehe! Wozu soll ich das verbergen? Mein Gatte schmärtet sich so gut wie gar nicht um mich. Soll ich nicht auch das gleiche thun? Soll ich die geborene Sklavin spielen, weil er meine jugendliche Unerfahrenheit benutzt hat, um mein Herz zu bethören? Soll ich schweigend und geduldig alle die Demuthigungen tragen, denen ich unaufhörlich ausgesetzt bin? Nein und tausendmal nein! Ich will ihm Gleiches mit Gleichem vergelten, ich will ihm beweisen —“

Was wollen Sie ihm beweisen?“ unterbrach sie Norbert rauh, dicht vor sie hinstretend. „Wollen Sie zu jener Klasse von Frauen herab sinken, die unter dem Vorwande, verkannt und unglaublich zu sein, mit jedem Manne sozietieren, der Ihnen seine Huldigung entgegenbringt, um vergessen zu lernen? Bernhardine, ich hätte Sie für besser, für edler gehalten, als daß Sie sich auch nur in Gedanken mit einem solchen Vorwurf beschäftigen könnten. Merken Sie sich das: kein Mensch trogt ungestraft dem Urtheil der Welt! Handeln Sie wie Sie wollen, aber Sie werden sehen, die Consequenzen Ihrer Handlungswweise werden nicht ausbleiben. Wenn Sie das Unglück Ihrer Ehe mit edler Standhaftigkeit tragen, so können Sie mindestens auf die Theilnahme derer, welche Ihnen nahe stehen, die Sie genauer kennen, Anspruch machen. Sobald Sie als gefallenschaftige Kokette auftreten, wird ein jeder Sie verurtheilen und Sie verachten. — Ich habe nur Gutes und Ehrliches mit Ihnen im Sinne, aber Sie wollen die Sprache der Wahrheit nicht hören; Ihnen sind die sinnbehindrenden Schmeicheleien eines Don Juan lieber, als ein ehrliches, fröhliches Manneswort. Aber trotzdem warne ich Sie noch einmal, zum leidenschaftlichen: Hören Sie sich vor dem Major! Wab er Ihnen auch gesagt haben mag, er meint es nicht gut, nicht ehrlich mit Ihnen. Ich kenne die Welt besser als Sie; ich weiß, wohin einzig ein solches Spiel führen kann! Überlegen Sie es sich, ehe Sie Ihre Ehre, Ihren Ruf leichtsinnig aufs Spiel setzen!“

Er sah sie mit einem festen, durchdringenden Blicke an. Bernhardine war todtenbleich geworden, aber in ihren Augen glühte unvermindert der alte Trost. Um ihre Lippen zuckte es. Wortlos standen sie einander gegenüber, bis der Freiherr langsam sich abwandte.

Bernhardine verbarke unbewegt und sah der hohen Gestalt Norbert's nach, bis dieselbe ihren Blicken entzogen war; dann, hochgezogenen Hauptes, schritt auch sie durch die erleuchteten Wege dem Ballsaale zu.

Nach dem unerwarteten Flakko hatte der Major sich in die Salons zurückgezogen. Er war bleich und seine Augen sprühten vor Zorn; jetzt war die Eroberung der jungen Frau für ihn zur Ehrensache geworden.

Er, dem die stolzesten Herzen sich widerstandlos ergeben hatten, mußte sich diese Abweisung gefallen lassen aus dem Munde einer jungen, unerfahrenen Frau, die kaum den Kinderschuhen entwachsen war, die nachzurückzog und die auffälligste Weise vernachlässigt ward; — sie hatte ihm für die dieweile Theilnahme dankbar sein müssen, anstatt ihn abzuweisen.

In dieser keinewegs rosiigen Stimmung traf er mit Robert von Friedeck zusammen. Durch den Major hatte derselbe eine Einladung in das Haus des Banquiers erhalten, und obgleich Friedeck für gewöhnlich große Gesellschaften mied, so war er doch bei dem Feste erschienen, weniger, um sich zu zerstreuen, als um in den besseren Kreisen bekannt zu werden, denn sein ganzes Streben ging darauf hin, Valentine's Tochter so bald als möglich zu finden.

„Ah, Du bist's, Robert!“ begrüßte der Major den Freund. „Gestalt es Dir hier und hast Du genügend Ansprache gefunden?“

Friedeck zuckte die Achseln.

„Ich bin dieses Treibens entwöhnt“, warf er hin, „Du aber, Oskar, solltest Dich in Deinem Element fühlen!“

Der Major lachte bitter auf.

„Weshalb?“ gab er in seinem Tone zur Antwort. „Bon all' diesen schönen Damen, die Du hier siehst, kann mich keine einzige dauerhaft fesseln; sie sind alle nur Puppen, geschmückte und geschminkte Puppen, die keinen Tropfen warmen Blutes in den Adern haben!“

Friedeck schüttelte den Kopf.

„Wie pessimistisch Du wieder heute denkst!“ sagte er mit einem halben Lächeln, während seine Augen den Blicken des Freunde folgten, welche ruhelos im Saale umher schweiften.

Wieder richtete der Major sich straffer empor und sein Gesicht färbte sich lebhafter.

In der weitgedehnten Flügelthür, welche auf die Terrasse führte, erschien eine jugendliche Frauengestalt, ein spöttisches Lächeln trüpfelte die vollen, rubinrothen Lippen, und in den glänzenden, braunen Augen, mit welcher sie die Versammlung überflog, lag ein seltsam schwerer, bitterer Ausdruck.

Todtentblässe überzog Friedeck's Antlitz, während seine Augen, der Richtung folgend, welche die Blicke des Majors nahmen, wie verzaubert auf der schönen Frauengestalt im Rahmen der Thür haften blieben. Schwer hob sich seine Brust, und wie entgeistert starrie er hinkörper auf die ätherische Gestalt, als sei dieselbe ein Sinnestrug, ein Traumbild, welches die nächste Minute aufzulösen konnte in ein Nichts und welches zu bannen, festzuhalten doch alle Pulse in ihm fieberhaft schlugen.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 21. Juni.

* Vom Berliner Wollmarkt wird gemeldet: Beim Beginn des offenen Wollmarktes am Montag waren auf demselben eingelagert resp. in der Ausladung begriffen 11 200 Centner, gegen 18 170 Centner in 1892, mitin weniger 6970 Centner. Reflectanten waren nicht besonders zahlreich erschienen, zeigten aber große Kaufgenauigkeit, so daß sich bald ein verhältnismäßig reger Verkehr entwickeln konnte. Die Gebote betragen anfänglich 15 M. unter vorjährigen Wollmarktpreisen, steigerten sich aber bald bei der Abgenügtheit der Interbaber, hierzu abzugeben. Gegenseitiges Entgegenkommen führte schließlich zu einer Einigung, welche für die in derselben Condition wie im Vorjahr befindlichen Wollen einen durchschnittlichen Werthabschlag von 7 bis 9 M. ergaben, vereinzelt darüber oder darunter, je nach der Beschaffenheit der bezüglichen Wollen. Alle besseren Qualitäten können als ausverkauft bezeichnet werden. Nehmer waren ausschließlich inländische Fabrikanten, besonders Lausitzer. Als gezahlt sind folgende Preise zu verzeichnen: Schmuzwollen 39 bis 46 M. (1892 45 bis 51 M., 1891 57 bis 61 M.), Bauernwollen, wenig vorhanden, 86 bis 97 M. (90 bis 105 resp. 117 bis 126 M.), geringe Tuch- und Stoffwollen, vornehmlich westpreußische Stämme, 99 bis 110 M. (105 bis 115 resp. 130 bis 138 M.), mittlere do. do. 112 bis 124 M. (120 bis 133 resp. 130 bis 146 M.), bessere do. do. 127 bis 140 M. (135 bis 146 resp. 148 bis 156 M.), feinste do. do. 142 bis 152 M., in einem Falle 158 M. (148 bis 160 M., in einem Falle 165 M. resp. in 1891 162 bis 172 M.). Die Verpackung der Wollen, die in früheren Jahren bekanntlich vielfach zu wünschen ließ, entprach dies Mal fast vollständig den Wünschen der Abnehmer. Dienstag früh war der Wollmarkt vollständig beendet; nur 4 bis 5 kleinere Posten blieben unverkauft.

* Vor der Glogauer Strafkammer standen am Sonnabend folgende Fälle zur Verhandlung: Der Maschinenwärter Karl Friedrich Wilhelm B. in Schweinitz hatte am 5. März d. J. einem Barbier in Schweinitz aus dessen Geschäftslöch einen goldenen Fingerring gestohlen, der einen Werth von 15 M. hatte. Da W. wegen Diebstahls bereits zwei Vorstrafen erlitten hat, mußte er sich wegen Diebstahls im Rückfalle verantworten. Das Urtheil lautete gegen den durchaus

geständigen Angeklagten auf 4 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung gegen die Wittwe Sch. aus Grünberg. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — Am 30. April d. J. ging der Sohn des Stellenbesitzers L. aus Nittritz mit noch drei anderen Knaben spazieren. Als die vier an den der Herrschaft Deutsch-Wartenberg gehörigen Wald kamen, fanden sie einen toten Hasen. Dieser sollte nun bald verzehrt und zu diesem Zwecke natürlich auch gebraten werden. L. scharrte daher Waldstreu auf einem Haufen zusammen und zündete sie an, worauf der Hase in das Feuer gelegt wurde. Ihren Zweck, sich an dem Hasen gütlich zu thun, erreichten die kleinen Gourmands zwar nicht, doch griff das angelegte Feuer weiter um sich und entzündete die umherliegende Waldstreu. Als die Knaben des Feuers nicht Herr wurden, ergriffen sie die Flucht. Durch den Brand, der glücklicher Weise durch herbeigeeilte Leute bald gelöscht wurde, ist ein Morgen Waldstreu im Werthe von 5 bis 6 M. vernichtet worden, während Schaden an den Bäumen nicht entstand. Der kleine L. wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt.

* In einer Abhandlung über schlesische Hügelgräber schreibt die „Schles. Itz.“: Bei uns in Schlesien finden sich Hügelgräber vornehmlich in den Wallungen längs des Unterlauses der Oder, z. B. bei Obernigk, wo Ausgrabungen wiederholt stattgefunden haben. Weniger bekannt war bisher eine im Deutsch-Wartenberger Forst, Kreis Grünberg, gelegene Hügelgruppe. Auf dem Höhenzuge, der dort das linke Oderufer begleitet und stellenweise stell gegen dasselbe abschlägt, liegt etwa in der Mitte zwischen den Dörfern Böbernick und Dammerau der von Kiesern und Birken bestandene Mühlberg. Hier reiht sich in Abständen von 30 bis 50 Schritt Hügel an Hügel, jeder von einem Umfange von 30 bis 40 m und einer Höhe von 1½ bis 2 m, die sich unschwer als künstliche Anlagen erkennen lassen. Ein großer Theil ist leider schon vor Jahren beim Stämmern zerstört worden, doch blieben noch genug übrig, um eine Ausgrabung lohnend zu machen. Eine solche ist am 8. und 9. Mai durch den Pfleger des Museums schlesischer Alterthümer, Pastor Söhnel in Alt-Raudten, und am 13. und 15. Juni durch Geheimen Rath Dr. Grempler, Pastor Söhnel und Dr. Seger vorgenommen worden. Bei der ersten wurden sieben Hügel geöffnet, die einen ziemlich übereinstimmenden Aufbau zeigten. Witten durch den Hügel ging eine meterbreite Steinpackung, bestehend aus lopsgroßen bis fühllangen, teilweise gesprengten Steinen. Außerhalb derselben befanden sich die eigentlichen Gräber. Im ersten Hügel lagen auf der Südwestseite drei Todtenurnen in der Form von Buckelurnen. In der Ueber einer fanden sich eine gebogene Bronzenadel mit Oese und scheibenförmiger Kopfplatte. Außerdem lagen in dem einen Gefäß noch eine Menge kleiner Bronzehägelchen, die zum Theil noch an den Knochenresten hafteten. Der zweite Hügel enthielt neben der Steinpackung nur Scherben, meist von Buckelurnen. Der dritte bot dagegen wieder manches Bemerkenswerthe. Südlich von der Steinpackung fanden sich die Trümmer eines Ossuariums, östlich davon ein unverzielter kleiner Napf in einer Schale mit umgebogenem Rande. Nach hinwegräumung der Steine entdeckte man einen halben Meter unter der Standfläche der erwähnten Gefäße Massen von Knochen und Scherben und unter diesen eine gekrümmte Bronzenadel mit Oese und reich ornamentirtem Kopf. Wieder östlich davon fand in der Höhe der zuerst gefundenen Gefäße ein zweites Knochenlager mit einer fast halbkreisförmigen Nadel zum Vorschein. Ahnliche Funde wurden auch in den übrigen untersuchten Hügeln gemacht. Die zweite Ausgrabung erstreckte sich auf etwa 20 Hügel, von denen freilich viele bereits zerstört vorgefunden wurden. Die Ergebnisse glichen im allgemeinen denen der ersten Ausgrabung, doch konnten im einzelnen noch genauere Beobachtungen hinsichtlich der Grabanlage ange stellt werden. In einem Falle enthielt der Hügel zwei Steinpackungen, eine runde von 60-80 cm Durchmesser und eine mehr viereckige von 85 cm Breite. Unter den Steinen befand sich eine 30 cm dicke Schicht, welche mit Knochenresten, Holzkohle, Asche und vereinzelten Thonscherben durchsetzt war. Ganz abseits, in der Südostecke des Grabs stand eine zertrümmerte Urne. In anderen Hügeln wurden Steinpackungen überhaupt nicht bemerkt, dagegen haufen von Knochenresten und durch Brand beschädigten Bronzefragmenten. Wo sich ganze Gefäße fanden, lagen sie ziemlich dicht unter der Oberfläche, in einzelnen Gräbern bis zu zehn Stück nebeneinander. Durchweg überwog der Typus der Buckelurne. Es sind diese Gefäße mit hohem, scharf abgezweigtem Hals ohne weiter ausgeschweiften Rand, teilweise frugartig, mit einem breiten und weiten Henkel, teilweise terrinartig, mit zwei gegenüber stehenden kleinen Ohrhaken an der Grenze von Bauch und Hals. Um den Bauch haben die Gefäße fünf oder sechs stark hervortretende, innen hohle Buckel, von vertieften Kreislinien umgeben und durch senkrechte Ranten oder Furchen getrennt. Man pflegt diese Buckelurnen, die Böhrer als „lausiger Typus“ bezeichnet hat, in die älteste Periode der sogenannten Hallstattcultur, d. h. in das 8. bis 5. Jahrhundert v. Chr. zu setzen. In der That erscheint es in hohem Grade wahrscheinlich, daß die Deutsch-Wartenberger Hügelgräber älter sind als die so häufigen Urnenfriedhöfe. Hierfür spricht auch der Umstand, daß von Metallbeigaben lediglich Bronze, dagegen keine Spur von Eisen gefunden worden ist. Die sehr charakteristische Form der gekrümmten, mit einem Ohr versehenen Nadel wird auch sonst fast stets zusammen mit Buckelurnen gefunden.

— Dem „N. Anz.“ wird aus Reinberg vom 19. d. gemeldet: Heute früh 8 Uhr brach in der Besitzung des

Häuslers Hoffmann in Hohenböhrau Feuer aus, durch das drei Häuslerstellen eingedacht wurden. Die Bewohner — meist Wiedeholte — waren auf Arbeit im Felde; daher konnte fast nichts gerettet werden. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

— In Sprottau circulirt ein Gericht, welches viel Stoff zur Besprechung bietet. Der Sachverhalt ist nach dem „Spr. W.“ folgender: Schon seit längerer Zeit bemerkte eine Haushfrau, daß ohne ihren Willen sich jemand in ihrem Kellerraum Eingang verschaffte und die dort aufbewahrten Mundvorräthe einer Theilung unterzog. Der Hausherr legte nun im Stillen ein elektrisches Läutewerk von der Kellerthür nach seiner Privatwohnung, um bei erneutem Kellerbesuch von unberufenen Seite benachrichtigt zu werden. Und richtig: Die Maus ging in die Falle und entpuppte sich in einer Person, in welcher die betreffende Familie den Thäter wahrlich nicht geahnt hatte. So kam dieser interessante Fall zur Ausklärung und dürfte noch eine unangenehme Fortsetzung vor Gericht erfahren.

— Ein „Wolzwiger Stückel“ hat sich der Kandidat der Agrarier im Wahlkreise Glogau geleistet, indem er den Polznern verhörschafft hat, sich im Falle seiner Wahl zum Reichstag für eine Primär- oder Secundärwahl nach Polzwitz zu verwenden. Weder der Kandidat — Schulz heißt er — noch die Wolzwiger haben eine Abnung davon gehabt, daß der Eisenbahnbau gar nicht Sache des Reichstags, sondern der Einzel-Landtage ist, und haben ihr Wolzwiger Stückel in einem Flugblatt niedergelegt, das viele Freisinnige als Curiosum für spätere Zeiten aufbewahren.

— Mit dem Bahnbau Goldberg-Löwenberg wird am 1. Juli begonnen.

— In Naumburg a. Qu. hat am Freitag voriger Woche ein toller Hund, Herrn Spediteur F. gehörig, viel Unheil angerichtet. Derselbe hat mehrere Kinder wie auch Erwachsene, sowie viele Hunde gebissen, ehe er durch einen Schuß getötet wurde. Die Untersuchung ergab unzweifhaft Tollwut, und ist deshalb bereits Hundesperre angeordnet worden.

— Die Exzesse in Breslau haben in der Nacht zum Dienstag noch eine kleine Fortsetzung erfahren. Es fanden wiederum Zusammenrottungen in der Matthiastraße statt. Der Versuch, einen Fleischerladen zu erstürmen, wurde durch ein polizeiliches Massenaufgebot verhindert.

— Das königliche Eisenbahnbetriebsamt in Katowitz macht unter dem 19. d. M. bekannt: Der um 8 Uhr 54 Minuten heute früh von Neuberun in der Richtung nach Breslau abfahrende Personenzug 8 ist in Weiche 2 des Geleises 2 auf Bahnhof Neuberun mit einem rangirenden Grubenzug seitlich zusammen gestoßen, wobei die Maschine des Grubenzuges, der Packwagen und ein Personenzugwagen des Personenzuges entgleisten. Verletzungen von Stehenden und Bahnbeamten sind nicht vorgekommen.

Vermischtes.

— Wilhelm Scholz †. Der langjährige Zeichner und Mitarbeiter des Kladderadatsch, Wilhelm Scholz, ist in der Nacht zu Dienstag in der Villen Colonne Grunewald, wo er seit längerer Zeit mit seinen Kindern wohnte, gestorben. Scholz war seit längerer Zeit schwer leidend.

— Die Wassercalamität in Schneidemühl wird immer größer. Die durch Bohrung eines artesischen Brunnens verursachten Häuserensunkenungen schreiten noch immer weiter vor. Die Posener Straße, die Beughausstraße und der neue Markt sind besonders gefährdet. Die Erdensenkung beträgt bereits mehr als 1 Meter. Gestört sind bis jetzt 23 Häuser; 80 Familien mußten ihre Wohnungen räumen. Am Dienstag Morgen sind Pioniere zur Hilfeleistung eingetroffen. Dienstag früh gegen 4 Uhr stürzte das Straubel'sche Haus in sich zusammen, und jeden Augenblick erwartet man den Einsturz von anderen Häusern in der Großen und Kleinen Kirchstraße. — In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten am Sonnabend gab der erste Bürgermeister Wolff ein Bild über den Zustand der Quelle, wie ihn die von dem Ministerium gesandten Sachverständigen in einem schriftlichen Gutachten vom 3. Juni er. geschildert haben. Die Quelle liege unter einer Thonschicht, welche bei 16 Meter Tiefe beginne und führe mit dem Wasser Sand und Thon mit sich, wodurch eine Auskesseling unter dem Thonlager entstanden sei, die immer weiter um sich greift, da sich unter der Thonschicht ein Schwemmsandlager befindet, von welchem täglich 200 Kubikmeter Sand nach der Oberfläche befördert werden. Auf Anrathen dieser Sachverständigen müsse die Quelle schleunigst verstopft werden und zwar mittelst eines gemauerten 2 bis 3 Meter Durchmesser haltenden Senkschachtes bis zur Thonschicht, welcher alsdann, wenn eine Röhre des Wassers eingetreten sei, mit Betonfüllung versehen werden müsse. Die Arbeiten zu diesem Senkschachte wurden, da der Brunnenmacher Beyer aus Berlin die Quelle durch eiserne Adhren abzufassen gedachte, eingestellt. (Der Senkschacht ist inzwischen ohne Baggerung am 15. d. M. in die Tiefe gesunken und darauf mehrere Meter hoch wieder aufgemauert worden.) Beyer hat ein Rohr 45 Meter tief eingefüllt und dadurch zwar die Quelle abgesangen, aber dennoch keinerlei Hilfe geschaffen. Er hat darauf ein zweites Rohr 15 Meter tief eingelassen, welches mit dem ersten Rohre und dem Senkschachte verflochten ist. Jetzt wird ein drittes Rohr eingelassen, welches bis zu einer Tiefe von 75 Metern gebracht werden soll und wodurch, wie Beyer glaubt, die erwünschte Belebung der weiteren Bodensenkenungen erreicht werden

würde. Die Ausführung des Beyer'schen Projektes wird von der ganzen Stadtbevölkerung mit Spannung verfolgt und hält die Gemüthe einigermaßen vor weiterer Aufregung zurück.

— Ein schweres Brandunglück hat sich in der Nacht zum Dienstag in Stein bei Immenstadt in Schwaben ereignet. In der Achelsh-Sägemühle brach morgens gegen 3 Uhr Feuer aus, das rasch schnell um sich griff und das ganze Anwesen vollständig einäscherte. Leider sind diesem Brande vier junge Menschenleben zum Opfer gefallen. Während es nämlich dem Vächter der Wühle Lingenbühl und seiner Ehefrau noch gelang, nur mit dem Notdurstigsten bekleidet sich zu retten, vermochten sich die vier im Hause befindlichen Kinder im Alter von 14, 16, 19 und 21 Jahren nicht mehr zu retten und verbrannten. Der Vater war noch einmal in das brennende Haus geeilt, um seine Kinder zu retten, mußte jedoch mit verbrannten Haar und Bart wieder umkehren.

— Feuerbrunst. In der Nacht zu Montag entstand im neuen Proviantamt der Potsdamer Garnison ein Feuer, welches das Proviantamt in Asche legte. Circa 600 Centner Brot sind verbrannt, ferner ein großer Posten Heu. Der Schaden ist bedeutend.

— Über eine Revolverattentat meldet die „Gazz. di Venezia“ aus Palermo: Montag erstattete der Abgeordnete Paternostro vor seinen Wahlern in Corleone seinen Reichschaftsbericht. Ein Wahlsinniger feuerte plötzlich gegen ihn fünf Revolverkugeln ab. Paternostro blieb unverletzt, allein ein Wähler wurde getötet, drei sind schwer verwundet.

— Von einem Knaben fin de siècle schreibt man der „N. d. Fr. Br.“ aus Bologna: Ein dreizehnjähriger Knabe, Giovanni Costa, Schüler des heiligen Gymnasiums, tödete sich am 13. d. durch einen Pistolenabschuß. Soeben wird dessen (wahrscheinlich zu gefälliger Nachahmung) lithographisch vervielfältigtes Testament unter seine Mitschüler verteilt; ich entnehme demselben einige Paragraphen: 1) Urlachen meines Todes: Als ich im vorigen Jahre mich um Emma Pizzirani's Liebe zu bewerben begann und zurückgewiesen wurde, nahm ich mir die Sache so sehr zu Herzen, daß ich die Schule vernachlässigte. So blieb ich hinter meinen Mitschülern zurück, und in Folge dessen wurde es mir unmöglich sein, meine Studien rechtzeitig zu vollenden, um der Militärfreiheit entzogen zu werden. Ich sah mich daher gezwungen, mir freiwillig den Tod zu geben, erstens aus ungünstlicher Liebe, zweitens wegen der seitens meiner Lehrer oft erlittenen Vorwürfe, drittens, um der Militärfreiheit zu entgehen, da ich, besonders unter der gegenwärtigen Regierung, durchaus nicht Soldat werden will, und endlich in Unbedacht des Grams (sic!), den ich meinen Eltern und besonders meiner Herzlieben, theuren Mama schon bereitet habe. 2) Ich erinnere Augusto Liverani, meinen Freund und Schulgefährten, zu meinem Testamentsvollstrecker und bitte denselben für ein möglichst einfaches Begräbnis zu sorgen; doch wird es mir zu besonderen Freude gereichen, wenn das Leichengesöl aus zahlreichen guten Freunden und Mitschülern bestehen sollte. 3) Meinem Vater vermahe ich meine Uhr, sowie die Aufgabe, meine heure Mutter über meinen Tod zu trösten. Meiner Mutter, welcher ich, ach, bereits so viele Tränen gekostet, vermahe ich alle meine Taschentücher, um dieselben zu trocknen, mit der Bitte, mir zu verzeihen. Meiner Schwester Ada den Ring mit dem Todtenkopf, welchen ich bisher am Finger getragen; meiner Schwester Ada meine hinterlassenen, noch nicht herausgegebenen Briefe; meiner Schwester Annunziata alle meine Blumentöpfe und mein seidenes Halstuch, sowie meinen Bruder Enzio alle Bücher, welche sich auf meinem Bücher-Schrein befinden (ausgenommen diejenigen, welche mir nicht gehören und die ich zurückzustellen bitte). 4) Ich constatiere ferner, daß ich mir den Tod mittelst eines Revolvers gebe, den mir unser lieber guter Hausarzt, Herr Dr. Brilat, im Alustausch gegen meine alte Klinke geteilt hat, und bitte flehentlich, denselben deshalb keine Schuld an meinem Selbstmorde zugeschreiben. In Erwähnung seines Revolvers würde ich mir den Tod, lebendig und müde wie ich bin, auf eine andere Weise gegeben haben.“

Briefkasten.

— Der Name „Kolcheberg“ stammt nicht von den bekannten Pilzen her, die erst im Herbst sich bilden lassen, sondern von dem slavischen Worte „Kutisch“, was so viel bedeutet wie Gipfel.

Mr. M. Für Kinder unter 10 Jahren sind Billets nicht erforderlich.

Berliner Börse vom 20. Juni 1893.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	107,40	bj. G.
"	3½	dito	100,70	B.
"	3%	dito	86,75	bj. G.
"	3%	Interimscheine	86,70	bj.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	107,50	B.
"	3½	dito	100,80	bj. G.
"	3%	dito	86,75	bj. G.
"	3%	Interimscheine	86,70	bj.
"	3½	Bräm.-Anleihe	—	—
"	3½	Staatschuldch.	99,80	G.
Schles.	3½	Pfandbriefe	98,40	B.
"	4%	Rentenbriefe	103,20	bj.
Posener	4%	Pfandbriefe	101,80	bj.
"	3½	dito	97,10	bj.

Berliner Productenbörse vom 20. Juni 1893.

Weizen 154—167, Roggen 141—147, Hafer, guter und mittelschlesischer 170—173, seineschlesischer 174—176.

B: 101. Vorläufiger Redakteur: Karl Langer in Grünberg

Wähler des Reichstags-Wahlkreises Grünberg-Freystadt.

Alle Wähler, welchen die Sicherheit und die Ehre des Vaterlandes über das Parteiinteresse geht, geben in der Stichwahl am 24. Juni ihre Stimme dem **Commerzienrath und Hauptmann d. L.**

Herrn Georg Beuchelt in Grünberg.

Bekanntmachung

betreffend die Wahl eines Abgeordneten
zum Reichstage.

Engere Wahl.

Da in der am 15. d. Mts. vollzogenen
Wahl zum Reichstage in dem I. Wahl-
kreise (Grünberg-Freystadt) des Regierungs-
bezirks Liegnitz keiner der Gewählten die
absolute Majorität erhalten hat, so ist von
dem Herrn Wahlkommissarius gemäß
§ 12 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869
zwischen den beiden Gewählten, welche
die meisten Stimmen erhalten haben,
nämlich zwischen

dem Herrn Justiz-Rath Munckel
zu Berlin

und

dem Herrn Commerzienrath Beuchelt
zu Grünberg
eine engere Wahl auf
Sonnabend, den 24. Juni d. J.,
von Vormittags 10 Uhr bis Nach-
mittags 6 Uhr
anberaumt worden.

Die engere Wahl findet auf denselben
Grundlagen und nach denselben Vor-
schriften statt, wie die erste Wahl; ins-
besondere bleiben die Wahlbezirke, die
Wahllokale und die Wahlvorsieher, sowie
deren Vertreter dieselben, wie bei der
ersten Wahlhandlung. Die engere Wahl
findet sonach statt:

a) für den I. Wahlbezirk,
umfassend den 1., 2., 3. und 4. Stadtbezirk,
im Ressourcengebäude, parterre
rechts.

Wahlvorsieher: Herr Stadtrath Schröder,
Stellvertreter: Herr Kaufm. Carl Mannigel.

b) für den II. Wahlbezirk,
umfassend den 5. und 12. Stadtbezirk,
im großen Saale des Schützen-
hauses.

Wahlvorsieher: Herr Stadtrath Engmann,
Stellvertreter: Herr Stadtrath Eichmann.

c) für den III. Wahlbezirk,
umfassend den 6. und 7. Stadtbezirk,
im großen Finkeschen Saale.

Wahlvorsieher: Herr Stadtrath Schönen-
knecht.

Stellvertreter: Herr Professor Dr. Walther.

d) für den IV. Wahlbezirk,
umfassend den 8. und 9. Stadtbezirk,
im Saale des Gasthofs zum
goldenen Frieden.

Wahlvorsieher: Herr Professor Burmeister,
Stellvertreter: Herr Fabrikbesitzer Otto
Leonhardt.

e) für den V. Wahlbezirk,
umfassend den 10. und 11. Stadtbezirk,
im Saale des Gasthofs zum
deutschen Kaiser.

Wahlvorsieher: Herr Stadtrath Rechts-
anwalt Balcke.

Stellvertreter: Herr Fabrikbesitzer Albert
Ribbeck.

Ungültig sind:
1. Stimmzettel, welche auf einen
anderen Namen als einen der
obenbezeichneten zur engeren
Wahl stehenden lauten.

2. Stimmzettel, welche nicht von weisem
Papier oder welche mit einem äußeren
Kennzeichen versehen sind.

3. Stimmzettel, welche keinen oder keinen
lesbaren Namen enthalten.

4. Stimmzettel, aus welchen die Person
des Gewählten nicht unzweifelhaft zu
erkennen ist.

5. Stimmzettel, auf welchen mehr als
ein Name oder der Name einer nicht
wählbaren Person verzeichnet ist.

6. Stimmzettel, welche einen Protest oder
Borbehalt enthalten.

Grünberg, den 20. Juni 1893.

Der Magistrat.

Nach kurzen, schweren Leiden verschied heut
früh 4 1/2 Uhr mein langjähriger treuer Beamter,
der Procurist

Herr Georg Hennig.

Ich werde sein Andenken stets in Ehren halten.

Grünberg, den 19. Juni 1893.

E. Brauer,
Inhaber der Firma
Grünberger Spritfabrik,
R. MAY.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, dass gestern

Frau Agnes Schofield

geb. Fischer
nach schweren Leiden sanft entschaffen ist.

Rummelsburg, Graudenz, Grünberg, den 20. Juni 1893.

Die tief betrübten Hinterbliebenen.

Für die vielfachen uns so wohlthuenden und
uns ehrenden Beweise der Liebe und Theilnahme
während der schweren Krankheit und bei dem Hin-
scheiden unsers lieben, guten Vaters sagen wir allen
lieben Freunden und Bekannten unsren herzinnigsten
Dank.

Grünberg und Berlin, 19. Juni 1893.

Anna Brucks geb. Schultz.

Friedrich Schultz u. Frau geb. Herrmann.

Heinrich Schultz u. Frau geb. Fritze.

Marie Deckwer geb. Schultz.

Bekanntmachung.

Herr Stadtrath a. D. und Stadtkästner
Kroll hat uns anlässlich der Feier
seiner goldenen Hochzeit 300 Ml. zur
Vertheilung an bedürftige und verschämte
Arme überwiesen, was wir hierdurch
dankend veröffentlichen.

Grünberg, den 20. Juni 1893.

Der Magistrat.

Weinpfähle
stehen noch zum Verkauf. Reflectanten
wollen sich bei dem Herrn Kämmerer
Roths melden.

Grünberg, den 21. Juni 1893.

Der Magistrat.

Das Grundstück in Dammeran Nr. 32,
Hypothekennummer 44, ist Eigentum des
Heinrich Ruske.

Donnerstag um 10 Uhr:
Grasverpachtung, parzellen-
weise. Sammelplatz im Adlerlande bei **Prüfer**.

Ein fast neuer Waaren- mit Kleider-
schrank, g. Glasspind, Nähtisch und kalte
Küche sind preiswert zu verkaufen
Holzmarktstr. 12.

Getrag. Stiefel u. Sachen
werden gekauft im Altwaarengeschäft von
Adolf Weigt, Holzmarktstr. 15.

Bekanntmachung.

Es haben auf hiesigem Bahnhofe im
Monat Juli cr. nachstehend verzeichnete
Droschken zu halten:

Datum	Droschken.		
	Tag.	Nacht.	
1.	7	8	10
2.	11	12	14
3.	1	2	4
4.	5	6	8
5.	9	10	12
6.	13	14	1
7.	3	4	6
8.	7	8	10
9.	11	12	14
10.	1	2	4
11.	5	6	8
12.	9	10	12
13.	13	14	1
14.	3	4	6
15.	7	8	10
16.	11	12	14
17.	1	2	4
18.	5	6	8
19.	9	10	12
20.	13	14	1
21.	3	4	6
22.	7	8	10
23.	11	12	14
24.	1	2	4
25.	5	6	8
26.	9	10	12
27.	13	14	1
28.	3	4	6
29.	7	8	10
30.	11	12	14
31.	1	2	4

Grünberg, den 21. Juni 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli d. J. ab verkehren der
Personenzug 1005 zwischen Neppen
und Glogau und der Personenzug 1006
zwischen Glogau und Rothenburg
nach folgendem Fahrplan:

1005	Stationen	1006
7 ³⁶	Abf. Neppen	
*7 ⁴⁶	Gr. -Gandern	
8 ⁰¹	Pleistekammer	
*8 ¹¹	Baudach	
8 ²²	Beutnitz	
8 ³¹	Rädnitz	
8 ⁴⁴	Deutsch-Nettkow	
8 ⁵⁴		bis
9 ⁰⁴	Ulf.	
9 ¹⁰	Rothenburg	12 ²³
9 ³²	Grünberg	12 ¹³
9 ⁴¹	Poln.-Kessel	11 ⁵⁸
9 ⁵⁴	Rittritz	11 ⁴⁵
10 ⁰⁴	Neusalza	11 ¹⁶
10 ⁰⁷	Beuthen	11 ¹²
10 ²⁴	Hrdbel	10 ⁵⁸
10 ⁴⁰		10 ⁴¹
10 ⁵²	Ulf. Glogau	10 ²⁷

Glogau, im Juni 1893.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Der von mir auf den 22. cr.
angegebene Versteigerungstermin
findet nicht statt.

Peters, Gerichtsvollzieher.

Ein Kanarienvogel

(guter Schläger)
wird zu kaufen gesucht. Adressen unter
L. F. 94 niederzulegen i. d. Exped. d. Br.
1 gebr. Kinderwag. z. verl. Rath. Kirchstr. 4.

Nationalliberale Parteigenossen!

Im Vordergrunde der Wahlbewegung steht die **Militärvorlage**. Die Nothwendigkeit derselben ist von der Regierung überzeugend nachgewiesen und von den militärischen Sachverständigen **aller Parteien**, einschließlich derer des Centrums und der Freisinnigen, anerkannt.

Die Gewährung der zweijährigen Dienstzeit lässt die Lasten der Militärvorlage nicht zu schwer erscheinen, auch sollen dieselben auf die Schultern der wohlhabenden Klassen der Bevölkerung gelegt werden.

Wenn trotzdem die Mehrheiten jener Parteien mit den Socialdemokraten die Vorlage zu stürzen suchen, so ist für uns Nationalliberale unsere Stellung in der Wahlbewegung klar vorgezeichnet.

Leitender Grundsatz ist: **Wahrung und Stärkung der Wehrkraft des deutschen Reichs nach Außen, Wahrung und Stärkung der Nährkraft des deutschen Volkes im Innern.**

Für letzteres ist das erstere die Voraussetzung. Ackerbau, Handel, Industrie gedeihen nur, wenn eine starke Armee die Gefahr eines Krieges abweist.

Die Nationalliberalen unterstützen daher überall denjenigen Candidaten, welcher **sich für die Militärvorlage verbürgt**.

In unserem Wahlkreise ist dies

Herr Commerzienrath Georg Beuchelt.

Mit aller Kraft treten wir daher diesmal für ihn ein trotz der Gegensätze, welche in andern Punkten uns trennen.

Wir thun dies um so bereitwilliger, weil wir überzeugt sind, daß Herr Beuchelt jede Frage selbstständig prüfen und das eigene besonnene Urtheil niemals blind der Partei-Disciplin unterordnen wird. Wohin dies führen könnte, lehrt das Schicksal unserer gegnerischen Partei, der freisinnigen Volkspartei, welcher es bisher im Wahlkampf nicht gelungen, auch nur einen einzigen Candidaten aus eigner Kraft durchzubringen.

Ein Anhänger dieser radikalen Partei soll unsern Wahlkreis **nicht** vertreten.

Deshalb wählen wir bei der **Stichwahl** am 24. Juni

Herrn Commerzienrath Georg Beuchelt.

Grünberg, den 20. Juni 1893.

Balcke, Bork,
Stadtrath. Amtsrichter.

Hugo Bürger,
Lagermeister.

Fritz Hansen,
Fabrikdirектор.

Kleckow,
Rechtsanwalt u. Notar.

Fr. Klopsch,
Buchhalter.

Gustav Kruse,
Ziegeleibesitzer.

Otto Mülsch,
Kaufmann.

Dr. Raeder.
Realgymnasialdirektor.

Dr. Teupel,
Arzt.

F. Winkler,
Spediteur.

Zwangsvorsteigerung
des der Eislherfrau **Auguste Herd-**
Litschke geborene Wonneberger, ver-
wittet geweine Gabriele, in Grünberg
gehöriegen Grundstücks Blatt Nr. 1815
Grünberger Weingärten.
Reinertrag: 5,16 Mf.
Größe: 0,24,50 Hectar.
Nutzungswert: 70 Mf.
Bietungstermin:

den 28. August 1893,
Vormittags 9 Uhr,
an biesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 32.
Bislagstermin:

den 28. August 1893,
Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr,
ebenda.
Grünberg, den 19. Juni 1893

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsvorsteigerung
des dem Bauer **Johann Gotthilf**
Kutzer zu Wenig-Lessen gehöriegen
Grundstücks Blatt Nr. 13 Wenig-Lessen.
Größe: 11,23,10 Hectar.
Reinertrag: 62,31 Mf.
Nutzungswert: 75 Mf.
Bietungstermin:

den 21. August 1893,
Vormittags 10 Uhr,
an biesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32.
Bislagstermin:

den 21. August 1893,
Nachmittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr,
ebenda.
Grünberg, den 17. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht III.

2 Unterräumen vom 1. Juli u. Oberstube
m. Zimmer 1. Aug. zu bezieh. Wahlweg 11.

Gesucht
zum 1. October eine Wohnung von 3
bis 4 Zimmern mit Wasserleitung und
Abguß, möglichst mit Gartenbenutzung.
Öfferten unter **L. E. 93** an die Exped.
d. Blattes erbaten.

Gesucht
zum 1. October er. eine Wohnung von 3-4
Zimmern u. Zubeh. in gut. Stadtgegend.
Off. unt. **L. d. 92** a. die Exped. d. Bl. erb.

2 Stuben, Küche und Wasserleitung,
nebst Zubehör sind Krautstraße 46 zu
vermieten und bald zu beziehen. Näheres
Silberberg 16.

Eine frdl. Oberstube mit Alkove ist
zum 1. Juli z. beziehen Neustadtstr. 29.

1 möbliertes Zimmer mit Pension zu
vermieten Maulbeerstraße 1.

2 Stuben mit Küche sind bald zu ver-
mieten Lattwiese 9.

1 Wohnung zu verm. Grünstraße 6.

Möbli. Zimmer z. 1. Juli z. bez. Kl. Kirchstr. 3.

Eine alte, angbare

Fleischerei ist per sofort oder 1. October preiswert
zu verpachten.

E. Littmann, verw. Fleischermstr.,
Sommerfeld, Pöltenerstr. 59.

300—600 Mark

werden von einem pünktlichen Zinszahler
zum 1. Juli zu leihen gesucht. Zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von W. Levyohn
in Grünberg.